



Jahresbericht 2019

Unsere weltweite Arbeit



caritas **international**
DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS



Vorwort Zum Geleit	3
Rückblick Das Jahr in Bildern	4

Katastrophenhilfe und -vorsorge

Mosambik Guter Wiederaufbau braucht Zeit	6
Kongo Gemeinsam gegen das Virus	8
Venezuela Hunger in einem „reichen“ Land	10
Auf der Flucht im eigenen Land	12
- Syrien »Wir haben alles verloren, wir schauen voraus.«	12
- Afghanistan Hilfen zum Bleiben, Hilfen im Exil	14
- Südsudan Bedingungslose Nachbarschaftshilfe	16
- Ukraine »So etwas wie eine Zukunft«	17
Bangladesch Auf der Suche nach Zukunft	18
Griechenland Flüchtlingshilfe versus Abschottung	19

Soziale Arbeit weltweit

Partner & Projekte I Soziale Folgen des Klimawandels: Der gemeindebasierte Ansatz von Caritas international	20
Partner & Projekte II Hilfe zur Selbsthilfe: Soziale Arbeit mit Kindern, Senioren und Menschen mit Behinderung	22
Partner & Projekte III Das Miteinander aufbauen: Die soziale Facharbeit als Teil der Katastrophenhilfe	24

Wir über uns

Aktivitäten und Aktionen Papstbesuch, Rückblick und mehr	26
Fundraising Chancen eröffnen mit der eigenen Stiftung	30
Spender in Aktion Kreativ für Menschen in Not	32
Der Verband Organe und Struktur	34

Zahlen und Fakten

Geleistete Hilfen I Nach Ländern und Kontinenten	36
Geleistete Hilfen II Nach Arbeitsbereichen und Förderern	38
Bilanz I Verwaltungs- und Werbekosten	39
Bilanz II Kosten-Erlös-Rechnung	40
Ausblick Die Zukunft der Humanitären Hilfe	42
Impressum	43

Titelbild: Hoffnung auf Frieden im Nordirak. © Foto: Philipp Spalek

Der vorliegende Bericht bezieht sich auf die weltweite Arbeit des Deutschen Caritasverbandes (DCV). Der satzungsgemäße Geschäftsbericht des Vorstandes des DCV (Einblicke) findet sich unter: www.caritas.de/geschaeftsbericht

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde und Förderer von Caritas **international**,

der Blick zurück fällt in diesem Jahr nicht leicht. Zu sehr dominiert die Sorge um das Hier und Jetzt, zu einschneidend sind die mit der Corona-Pandemie einhergehenden Veränderungen des Lebens. Und für uns als weltweit tätiges Hilfswerk bestimmt auch dann noch die Corona/Covid-19-Krise den Alltag, wenn hierzulande die Menschen Schritt für Schritt wieder in die Normalität des Lebens zurückkehren.

Denn in anderen Ländern und Regionen sind die Auswirkungen der Pandemie ungleich gravierender, weil die staatlichen Gesundheits- und Sozialsysteme überlastet oder kaum existent sind. Auch die mit der Verbreitung des Virus verbundenen negativen wirtschaftlichen Folgen treffen – wie so häufig – die Ärmsten der Armen in besonderem Maße. So sehr, dass schon jetzt viele Menschen Hunger leiden. Ausgelöst wird die Armuts- und Hungerkrise, die noch mehr Menschen zu treffen droht, zwar durch die globale Corona-Krise, ihre Ursachen aber liegen tiefer.

Das zu erkennen, zu benennen und zu bekämpfen erfordert einen Blick über den Tellerrand. Als national und weltweit tätige Caritas mit unserem Hilfswerk Caritas international machen wir immer wieder die Erfahrung, dass Katastrophen die ärmsten Menschen am härtesten treffen. Der Zyklon Idai beispielsweise hat im Frühjahr 2019, als er auf Mosambik traf, Tausende Häuser zerstört – weil die einfachen Unterkünfte aus Holz und Bambus meist nicht stabil genug gebaut waren, um einem Wirbelsturm dieser Kategorie standzuhalten (siehe Seite 6). Auch die politische Krise in Venezuela ist gleichermaßen eine soziale, wenn sich die Armen im Land Lebensmittel und Arztbesuche schlicht nicht mehr leisten können (siehe Seite 8).

Wir setzen bei der Hilfe genau dort an – im sozialen Miteinander, bei den Ärmsten und den Benachteiligten der Gesellschaft. Denn technische und medizinische Maßnahmen allein können keine Krise lösen. Das zeigt sich nicht zuletzt in der Corona-Pandemie, bei der auch wir gerade erfahren, wie wichtig die soziale Dimension der Bewältigung ist: Abstandsregeln, Hygienemaßnahmen, Nachbarschaftshilfen und gegenseitiges Lernen sind ebenso unverzichtbar wie gute medizinische Versorgung, soziale Einrichtungen und Dienste sowie effiziente Tests.

Wir hoffen, dass diese Erkenntnis über die Krise hinaus Bestand hat, und dass soziale Aspekte des Lebens wieder stärker in das gesellschaftliche Bewusstsein rücken. Oder, wie Papst Franziskus gesagt hat: „Möge uns unser gemeinsamer Kampf gegen die Pandemie erkennen lassen, wie notwendig es ist, unsere geschwisterlichen Bande als Mitglieder der einen Menschheitsfamilie zu stärken!“

Der Deutsche Caritasverband will mit seinem Hilfswerk Caritas international auch in Zukunft daran mitwirken, dieses Bewusstsein zu stärken. Wir werden uns auch weiterhin in unserem Land und weltweit dafür einsetzen, Armut und Leid zu lindern. Für Ihre Unterstützung und Begleitung dabei bedanken wir uns sehr herzlich!



Prälat Dr. Peter Neher
Präsident des Deutschen Caritasverbandes

Dr. Oliver Müller
Leiter Caritas international

Februar

Der Friedensprozess braucht weiter Unterstützung

Eine Friedensflagge weht vor dem Eingang zum Lager der ehemaligen Farc-Kämpfer in Miravalles. Doch der Frieden ist brüchig, wie Anschläge Anfang des Jahres zeigen. Caritas international setzt daher in mehreren Gemeinden verschiedene Maßnahmen zur Friedensförderung um.



© Holger Vieth



© Bente Stachrowske

Januar

Nothilfe nach Tsunami in Indonesien

Nach dem verheerenden Erdbeben mit anschließendem Tsunami ist die Caritas im Einsatz vor Ort. Die Mitarbeitenden leisten medizinische Hilfe, bauen Notunterkünfte und versorgen die Betroffenen mit Trinkwasser und Lebensmitteln.



© Andreas Schellhammer

März

Der Zyklon «Idai» bringt Not und Zerstörung nach Mosambik

Eingestürzte Häuser und Brücken, überschwemmte Regionen, viele Tote und Verletzte: Der tropische Wirbelsturm „Idai“ hat in Mosambik ein Bild der Verwüstung hinterlassen. Die Caritas-Partner sind schnell vor Ort, um zu helfen.

Juli

Monsunregen überflutet Flüchtlingslager

Nach schweren Regenfällen droht in den Rohingya-Flüchtlingslagern, in denen eine Million Menschen leben, eine „Katastrophe in der Katastrophe“. Die Caritas intensiviert die Hilfen, um die Unterkünfte und Wege rengensicherer zu machen.



© Caritas international



© Ismail Ferdous

August

Die Lage rund um den Tschadsee wird immer gefährlicher

Der Terror der Boko-Haram-Milizen verbreitet Angst und Schrecken rund um den Tschadsee. Caritas international drängt darauf, dass die auf der Geberkonferenz ein Jahr zuvor versprochenen Mittel endlich eingesetzt werden.



© Conrado Disegna

September

Caritas international fordert mehr Klimagerechtigkeit

Auf die zunehmenden Gefahren des Klimawandels gerade für diejenigen Menschen, die kaum zu dessen Entstehung beigetragen haben, weist Caritas international im Kontext der Fridays-for-Future-Aktivitäten hin.

April

Caritas fordert Öffnung der Grenzen in Venezuela

Der politische Konflikt zwischen Regierung und Opposition führt zur Schließung der Grenzen. Die Caritas protestiert, weil lebenswichtige Hilfen nicht mehr ins Land gebracht werden können.



Mai

Katastrophenvorsorge rettet Leben

Nach dem Zyklon „Fani“ verteilt die Caritas tausende Nothilfe-Pakete. Die Not ist groß, aber die Zahl der Opfer bleibt gering. Nicht zuletzt ein Erfolg der jahrelangen, guten Katastrophenvorsorge.



Juni

Hilfswerke mahnen Frieden in Syrien an

Zum Start ihrer Aktion „Die größte Katastrophe ist das Vergessen“ am Weltflüchtlingstag verteilen Diakonie Katastrophenhilfe und Caritas international die erneuten Gefechte in Syrien. Hunderttausende mussten fliehen.



Oktober

Türkische Invasion bringt erneut Not nach Nordsyrien

Die militärische Invasion der Türkei zwingt viele Menschen in Nordsyrien erneut zur Flucht. Viele von ihnen hatten sich vor den syrischen Regierungstruppen im Norden in Sicherheit gebracht. Caritas international intensiviert ihre Hilfen für Geflüchtete in der Region.



November

Eine Million Sterne für die Flüchtlingshilfe in Jordanien

Am Vorabend des Welttags der Armen, zu dem Papst Franziskus jährlich aufruft, stehen bei der Solidaritätsaktion von Caritas international die Menschen in Jordanien im Mittelpunkt: syrische und irakische Flüchtlinge sowie die Schwächsten der jordanischen Gesellschaft. Fast 90 Städte und Gemeinden in ganz Deutschland beteiligen sich.



Dezember

Caritas baut Winterhilfe für Flüchtlinge auf griechischen Inseln aus

Die katastrophalen Bedingungen in griechischen Flüchtlingslagern veranlassen Caritas international, ihre Winterhilfe für die betroffenen Menschen auszubauen. Wärmende Decken, Hygienematerial und Lebensmittel sollen ihnen über die winterliche Kälte und Nässe helfen.

Guter Wiederaufbau braucht Zeit

Kaum hatte sich der Sturm „Idai“ gelegt, kam Hilfe nach Mosambik. Doch schon wenige Monate später verließen viele internationale Helfer das Land schon wieder. Caritas international kann dank ihrer Partner den Wiederaufbau gründlich und nachhaltig angehen.

Oft hilft bei Problemen die Vogelperspektive, der Blick von oben auf das große Ganze, mit ausreichender Distanz, um dann im Kleinen die richtigen Entscheidungen treffen zu können. Manchmal aber führt die Weite auch dazu, dass die Übersicht verloren zu gehen droht: „Schon vom Flugzeug aus konnten wir sehen, welches Ausmaß die Katastrophe hat“, beschrieb Caritas-Mitarbeiter Ingo Steidl seine Sicht von oben, als er, einige Tage nachdem der Zyklon „Idai“ Mitte März 2019 die Küstenregion Mosambiks heimgesucht hatte, zur Koordination der Hilfen ins Katastrophengebiet reiste. „Unzählige Seen durchzogen die Landschaft, dort, wo eigentlich keine sein sollten“, berichtet er, „der Wirbelsturm hat Bäume entwurzelt, Strommas-

ten umgeknickt, Häuser abgedeckt und Schulen und Krankenhäuser beschädigt. Hinzu kamen sturzflutartige Regenfälle und Überschwemmungen, die sich an vielen Orten zu reißenden Strömen auswuchsen.“

Wo also anfangen mit der Hilfe an einem Ort, an dem fast alles zerstört ist? Wie eine Perspektive mit und für Menschen entwickeln, die unbeschreibliche Not und Angst erlebt haben? „Ich habe mit Familien gesprochen“, berichtete Ingo Steidl, „die tagelang auf Bäumen oder Häuserdächern ausharren mussten, ohne Essen, ohne Trinkwasser und in großer Angst um ihre Angehörigen.“ Windgeschwindigkeiten von 160 Kilometern pro Stunde hatten das Land verwüstet, extrem starke Regenfälle die schwersten Überschwemmungen seit



Wo anfangen mit der Hilfe?
Der Zyklon „Idai“ zerstörte Häuser und Infrastruktur, die Regenmassen setzten ganze Regionen unter Wasser.

20 Jahren ausgelöst. Mehr als 1.000 Menschen verloren bei der Katastrophe ihr Leben, rund 110.000 Häuser wurden völlig zerstört. In der Stadt Beira wurde ein Großteil der Häuser zeitweise unbewohnbar.

Dass in einer solch unübersichtlichen Notlage dennoch sehr schnell Hilfe organisiert werden konnte, ist nicht zuletzt dem Partner-Prinzip von Caritas international zu verdanken. Mitarbeitende der Caritas vor Ort wussten, wo Dörfer von der Außenwelt abgeschnitten waren. Sie kannten die Wege, die noch intakt waren. Und wo es keine mehr gab, organisierten sie Boote, um zu den Bedürftigen zu gelangen. So konnte Caritas international trotz widriger Umstände 55.000 Menschen mit ihren Nothilfemaßnahmen erreichen. Die Helferinnen und Helfer verteilten Lebensmittel und Kochtöpfe, Hygieneartikel, Decken und Matratzen.

Und gemeinsam mit den Partnern startete Caritas international sehr schnell mit dem Wiederaufbau. Auf dem Land verteilten die Mitarbeitenden Saatgut an 12.000 kleinbäuerliche Familien sowie Geräte zur Bewirtschaftung der Felder, denn durch die Katastrophe waren Ernten zerstört sowie Vorräte und Geräte weggeschwemmt worden. So konnte die Katastrophe nach der Katastrophe – Mangelernährung und Hunger durch ausbleibende Ernten – zumindest abgefedert werden.

Wiederaufbau mit Weitsicht

In höher gelegenen Bereichen bauen die Caritas und ihre Partner Wohnhäuser, die durch verbessertes Material und angepasste Bauweise künftigen Wirbelstürmen besser standhalten können. Durch dieses Projekt erhalten 300 Familien einer Siedlung in der Stadt Dombe ein neues Zuhause. „Diese Gemeinde wurde wortwörtlich dem Erdboden gleichgemacht, die Familien hatten alles verloren“, berichtet Katharina Fleiter, die für Caritas

Mosambik: Stürme bringen Zerstörung und Not



Mosambik Katastrophenhilfe

Eingesetzte Mittel 2019 4,2 Millionen Euro aus Spenden sowie aus Mitteln des Auswärtigen Amts.

Maßnahmen & Wirkung Nothilfe erreichte 55.000 Menschen. 12.000 kleinbäuerliche Familien erhielten Saatgut und landwirtschaftliches Gerät. In der ersten Phase des Wiederaufbaus wurden 100 feste Häuser gebaut.

Perspektive Weitere 200 Häuser werden errichtet. Aus Spendenmitteln stehen 2020 für weitere Maßnahmen zum Wiederaufbau und zur Katastrophenvorsorge etwa 1,3 Millionen Euro zur Verfügung.

international in Mosambik vor Ort arbeitet. Die Familien halfen teilweise selbst beim Bau der Häuser. Koordiniert wurde das Projekt durch die lokale Caritas Chimoio und einem lokalen Bauunternehmen aus Dombe. Paulo Jossene, Projektkoordinator der Caritas in der Diözese Chimoio, weiß um die Vorzüge einer langfristigen Partnerschaft, denn der Bau einer Siedlung mit sicheren Häusern und vor allem der Wiederaufbau eines Landes nach einer so zerstörerischen Katastrophe brauchen Zeit. „Fast ein Jahr nach den Wirbelstürmen haben die meisten Organisationen das Land verlassen“, berichtet er, „aber wir sind da und bauen mit der Unterstützung aus Deutschland dringend benötigte Häuser!“ ■

Weitere Informationen und Videos finden Sie unter www.caritas-international.de/mosambik2019



Partnerschaftliche Hilfe: Armando José Julai von der Caritas Beira und Ingo Steidl von Caritas international.

© Andreas Scheibenneil

Kongo



© Tommy Trenchard

Schutz vor dem tödlichen Virus:
Die Infektionsgefahr ist für medizinisches Personal besonders groß.

Gemeinsam gegen das Virus

Die Ausbreitung von Ebola und anderen Seuchen ist nicht allein medizinisch zu stoppen. Es braucht auch Vorsorge, Aufklärung und soziales Miteinander.

Medizinische Hilfe allein kann die Epidemie nicht stoppen. Deshalb muss es in erster Linie darum gehen, die Übertragung und Verbreitung des Virus zu verhindern und die Zahl der Neuinfektionen zu senken. Dazu sind unpopuläre Maßnahmen wie die Isolation der Kranken, die strikte Überwachung der Kontaktpersonen (Quarantäne), ein hohes Maß an Hygiene und die Einschränkung der Mobilität durch Ausgangssperren und Reiseverbote dringend erforderlich.“

Was uns in Mitteleuropa im vergangenen Jahr noch wie eine Handlungsanweisung aus fernen Ländern gelungen haben muss, ist mit der Coronavirus-Pandemie unter der Bezeichnung „Lockdown“ plötzlich zur realen Erfahrung geworden. Erfahrungen mit Quarantäne und Ausgangssperren, die die Menschen in Teilen West- und Zentralafrikas bereits vor dem Auftreten des Coronavirus machen mussten. Denn tatsächlich stammt das Eingangszitat aus einem Positionspapier von Caritas international zur Ebola-Epidemie in Afrika.

Auch die Bilder von Schutzmasken tragenden Menschen auf den Straßen, von Ärztinnen und Pflegern in Schutzkleidung und von Hygienemaßnahmen in

Schulen und Kindergärten sind uns plötzlich vertraut. Corona hat uns sensibler gemacht für die von Viren ausgehenden Risiken.

Dabei sind die Gefahren einer Ebola-Epidemie noch ungleich größer. Fast die Hälfte der mit dem Virus infizierten Menschen stirbt an ihm. Und die schwachen Gesundheits- und Sozialsysteme in den betroffenen Ländern Afrikas sind mit der Epidemie selbst und ihren



© Lydia Weirald Kone

Aufklärung über Ebola:
Plakatwände und Radiospots informieren über Gefahren und Vorsorge.

Folgen vollkommen überfordert. Die Ebola-Epidemie in Westafrika in den Jahren 2013 bis 2015 – vor allem in Guinea, Liberia und Sierra Leone – war die größte mit dem erst im Jahr 1976 entdeckten Virus. Mehr als 11.000 Menschen starben. Auch wenn die Epidemie als beendet gilt, so leiden viele direkt oder indirekt von Ebola betroffene Menschen heute noch an ihren Folgen. Caritas international führt daher weiterhin Projekte in den betroffenen Ländern durch, um Familien zu fördern, die durch die Epidemie Angehörige oder während der Quarantäne Arbeit und Einkommen verloren haben. Bildung und Aufklärung gehören ebenso zu den Programmen wie Einkommen schaffende Maßnahmen und psychosoziale Hilfen.

Prävention und Überlebenshilfe

Im Kongo – zunächst im Nordwesten, seit August 2018 auch im Osten – konnte die Epidemie noch nicht gestoppt werden. Angriffe bewaffneter Gruppen, eine schlechte Infrastruktur und verbreitete Armut erschweren die Arbeit. Die Caritas konzentriert sich dort – ergänzend zur Arbeit medizinischer Hilfsorganisationen – auf die Bereiche Hygiene und Sensibilisierung. Die katholische Kirche und die Caritas sind im Land als glaubwürdige Akteure bekannt, sie können daher sehr wichtige Aufklärung und Prävention leisten. Die Caritas Kongo erreicht durch Radiospots und Aufklärungsveranstaltungen Zehntausende Menschen mit Informationen über Ursachen, Ansteckungswege des Virus und sinnvolle Vorsorgemaßnahmen. Außerdem stellt sie beispielsweise mit Seife ausgerüstete Handwaschstellen zur Verfügung – in einer Region ohne ausreichende Wasserversorgung eine zentrale Maßnahme im Kampf gegen die Verbreitung des tödlichen Virus.

Wie wichtig die sozialen und kommunikativen Aspekte der Seuchenbekämpfung sind, haben die Hilfsprojekte von Caritas international nicht nur während der Ebola-Epidemie in Westafrika, sondern auch bei Cholera-Ausbrüchen etwa in Simbabwe, Haiti und aktuell im Jemen oder bei der HIV-/Aids-Prävention in Südafrika, Burundi und vielen anderen Ländern gezeigt. Beratung und Aufklärung, gegenseitige Hilfen und gemeinsame Anstrengungen bei der Umsetzung von Hygienemaßnahmen sind ebenso wichtig wie medizinische und technische Einrichtungen. In der aktuellen Corona-Krise konnte so – zumindest zu Beginn der Pandemie und in Teilen Afrikas – eine rasche Verbreitung wie in den Industriestaaten des Nordens verhindert werden. In manchen Staaten Westafrikas etwa wurden

Ebola: Kampf gegen die Ausbreitung der Epidemie



D.R. Kongo Nothilfe und Präventionsarbeit

Eingesetzte Mittel 2019 285.000 Euro aus Spenden sowie aus Mitteln von Misereor.

Maßnahmen & Wirkung Die Aufklärungskampagne erreicht mehr als 54.000 Menschen. 740 Handwaschstellen wurden eingerichtet und ausgestattet.

Perspektive Mittels Spenden, u.a. nach einem Aufruf des Aktionsbündnisses Katastrophenhilfe im ZDF, sowie aus einer Zuwendung des Erzbistums Freiburg über 175.000 Euro ist die Fortführung der Hilfen möglich.

kostengünstige Tests entwickelt und durchgeführt. Die konsequente räumliche Trennung in Krankenhäusern war sehr erfolgreich. Melvin Nyanti Gaye von der Caritas Liberia ist überzeugt, dass „die Erfahrungen, die wir mit Ebola gemacht haben, uns helfen, besser in der Corona-Krise zurechtzukommen als andere Länder. Ständiges Händewaschen, Einhalten der Hygienevorschriften, Bewusstsein in der Familie und im näheren Umfeld schaffen hilft, die Ausbreitung des Virus einzudämmen.“ An was es aber fehlt, auch das zeigt die Erfahrung, ist ein funktionierendes Gesundheitssystem und sind die finanziellen Mittel, um die sozialen Folgen der Epidemie abzufedern. ■

Weitere Informationen und Videos finden Sie unter www.caritas-international.de/ebola2019



Händewaschen als Prävention:

Die Caritas Kongo hat überall in der Region solche Waschstellen eingerichtet.



Hoffnung auf bessere Zukunft:
Bei der Caritas Venezuela können sich Kinder und Familien erholen.

Hunger in einem „reichen“ Land

Millionen Venezolanerinnen und Venezolaner sind auf der Flucht. Der politische Konflikt hat das wirtschaftliche und soziale System ins Wanken gebracht. Die Caritas leistet Nothilfe.

Reich waren die Leute, die hier bei der Suppenküche anstehen, auch früher nicht. Doch genug zu essen gab es in Venezuela doch fast immer. Heute hungern die Menschen in dem eigentlich so reichen Land, das über die größten Ölvorkommen der Welt verfügt. Misswirtschaft und der eskalierende Konflikt zwischen Regierung und Opposition sowie internationale Sanktionen haben das Land in eine schwere Krise gestürzt.

„Wer Zugang zu US-Dollar hat, kann sich alles kaufen. Vor allem denjenigen, die keinen Job haben, geht es aber sehr schlecht. Ich konnte kaum verstehen, wie die

Menschen überhaupt überleben“, berichtete Gernot Ritthaler, zuständig für die Koordination der Katastrophenhilfe bei Caritas international, nach seinem Besuch in Venezuela Anfang 2020. Nach Angaben der Vereinten Nationen sind mehr als 4,6 Millionen Venezolanerinnen und Venezolaner auf der Flucht. Wenige von ihnen sind in die USA emigriert, die meisten suchen Schutz vor dem Konflikt und Hilfe in ihrer Not in den Nachbarländern Kolumbien, Brasilien, Peru oder Ecuador.

Für diejenigen, die in Venezuela bleiben, bieten die Suppenküchen der Caritas eine Entlastung. Karmeliten-

Bargeldlose Hilfen

Selbstbestimmt aus der Not

Lebensmittelhilfen sind notwendig, um Hunger und Mangelernährung zu verhindern. Doch sie bergen die Gefahr in sich, den Betroffenen ihre Eigenständigkeit zu nehmen. An drei Projektstandorten in Venezuela erprobte die Caritas im Jahr 2019 daher mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes ein Sys-

tem, bei dem Geld auf elektronisch lesbare Karten übertragen wird. So können die Menschen bei den teilnehmenden Einzelhändlern genau das kaufen, was sie benötigen. Und Produzenten und Verkäufer erzielen ein kleines Einkommen. Ab 2020 wird das System landesweit ausgeweitet.



© Jonas Brenner

Venezuela und Nachbarländer: Hilfen in Krisenzeiten



Venezuela Nothilfe und Hilfe für Geflüchtete

Eingesetzte Mittel 2019 1,8 Mio. Euro aus Spenden, Mitteln des Auswärtigen Amtes und der Europäischen Union, davon 417.000 Euro in Venezuela.

Maßnahmen & Wirkung Lebensmittelhilfen und Suppenküchen in Venezuela, Hilfe für Geflüchtete mit Unterkünften, Lebensmittel und Rechtsberatung in den Nachbarländern.

Perspektive Aus Spenden, den Mitteln des Auswärtigen Amtes, der Europäischen Union und der Bistümer Köln, München und Freiburg können die Hilfen fortgeführt werden.

bruder Cristobal Dominguez kocht mit seinem Team jede Woche für 500 Menschen – für die Lehrer, Bediensteten und Familienangehörigen der katholischen Schule des Ortes. Er befürchtet, dass sonst noch mehr Lehrer das Land verlassen werden. „Schon jetzt haben viele Jugendliche das Gefühl, dass das Land ihnen keine Möglichkeit bietet, etwas aus ihrem Leben zu machen. Das ist sehr bedauerlich.“

Etwa 300.000 Kinder unter fünf Jahren in Venezuela sind unterernährt. Um ihnen zu helfen, hat die Caritas Venezuela im ganzen Land Ernährungszentren aufgebaut. 19.000 Kinder konnten so bislang untersucht und behandelt werden. 12.000 Kinder wurden mit Zusatzernährung versorgt. „Für Tausende Kinder werden die Schäden, die von chronischer Mangelernährung verursacht werden, irreversibel sein. Ihre physische und geistige Leistungsfähigkeit wird immer begrenzt bleiben, wenn wir den Kindern

nicht helfen“, gibt Susana Raffalli, Ernährungsberaterin der Caritas Venezuela, zu bedenken. Mehr als die Hälfte der Kinder haben sich laut Statistiken nach der Behandlung in den Caritas-Zentren gut erholt.

Beratung und Hilfe im Exil

Die Versorgung mit Lebensmitteln und medizinische Hilfe stehen auch im Zentrum der Arbeit von Caritas international und ihrer Partner in den Grenzgebieten. Auch hier geht es ums blanke Überleben. Viele Geflüchtete nehmen aber auch die juristische Hilfe der Caritas zu Asyl- und Aufenthaltsrecht in Anspruch. Sie stellen sich auf ein längeres Leben im Exil ein. Denn weder für den Konflikt in Venezuela noch für die regionale Krise im nördlichen Südamerika ist ein Ende in Sicht. ■

Weitere Informationen und Videos finden Sie unter www.caritas-international.de/venezuela



Hilfe für die Schwächsten:
Im Ernährungszentrum der Caritas und bei der ärztlichen Untersuchung.



Auf der Flucht im eigenen Land

Wenn Menschen vor Krieg und Not nach Europa fliehen, stehen sie oft im Zentrum der medialen Berichterstattung. Wenn sie aber in die Nachbarländer oder – häufiger noch – innerhalb des eigenen Landes fliehen, werden sie oft nicht wahrgenommen. Daher richtet Caritas international den Fokus auf die „internally displaced people“ (IDP), die Binnenvertriebenen.

Weltweit sind fast 80 Millionen Menschen auf der Flucht – davon rund 46 Millionen in ihrem eigenen Land. Oft sind es Bürgerkriegsflüchtlinge, die Schutz vor den Kämpfen in sichereren Regionen ihres Landes suchen – so etwa in Syrien (siehe Seite 12/13), im Irak, in der Ukraine (Seite 17) oder in Afghanistan (Seite 14/15).

Die Beispiele Afghanistans und des Südsudans (Seite 16) machen aber auch deutlich, dass die Fluchtursachen oft vielfältig sind. Neben dem Bürgerkrieg, der in Afghanistan inzwischen seit 40 Jahren andauert, im Südsudan offiziell 2018 endete, fliehen die Menschen in beiden Staaten auch vor Armut und Perspektivlosigkeit sowie vor den Klimaveränderungen, die immer häufiger Dürren und in der Folge Ernteausfälle mit sich bringen. Die Binnenvertriebenen brauchen Schutz und Unterstützung in ihrem eigenen Land, oft aber sind die Staaten dazu nicht in der Lage oder nicht bereit. Und internationale Hilfe bleibt meist aus, weil das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen kein Mandat für die Hilfe bekommt. So müssen sich viele von ihnen auf eigene Faust durchschlagen oder bei Verwandten und Freunden unterkommen.

Um auf das Leid und die oftmals ungeklärte Rechtslage von Binnenvertriebenen aufmerksam zu machen, hat Caritas international das Thema zu einem Schwerpunkt ihrer Öffentlichkeitsarbeit gemacht. Neben einem Dossier auf der Website erscheint voraussichtlich im November 2020 in der Reihe „Im Fokus“ eine Broschüre über Inlandsvertriebene. ■

Weitere Informationen und Videos finden Sie unter www.caritas-international.de/inlandsvertriebene2019



© Caritas Rayess

»Wir haben alles verloren, wir schauen voraus.«

Der lange Krieg in Syrien hat Millionen Menschen zur Flucht gezwungen – ins Exil, oft aber auch innerhalb des eigenen Landes. Viele von ihnen sind auf Hilfe angewiesen.

Wer in Syrien auf der Flucht ist, muss sein Schicksal bisweilen in die eigenen Hände nehmen. So wie Kazem Hamud, der auf einer Baustelle in Zamalka, einem Vorort von Damaskus, einen Job fand. Es ist ein Rohbau, die meisten der Räume haben noch keine Türen, durch Lücken in der Wand blickt man auf Berge von Schutt. Trotz der Widrigkeiten ließen sich die Eheleute Hamud und ihre fünf Söhne vor mehr als einem Jahr in dem unfertigen Gebäude nieder, weil ihr eigenes Haus im Krieg zerstört worden war.

Die Hamuds teilen das Schicksal von über sechs Millionen Syrerinnen und Syrern, die infolge des Krieges in ihrem eigenen Land vertrieben wurden. Und es werden weiter mehr. Die Kämpfe in der Region Idlib haben



Schwierige Suche nach Perspektiven: Hier in Aleppo ist an eine Rückkehr von Vertriebenen kaum zu denken.

im Herbst 2019 die größte Flüchtlingsbewegung seit Beginn des Konflikts 2011 ausgelöst. Fast eine Million Menschen wissen nicht mehr, wohin sie noch fliehen könnten. Die nahe gelegene Türkei hat die Grenzen geschlossen, außerdem ist sie längst selbst aktiv am Kriegsgeschehen beteiligt.

Der weiter andauernde Krieg bedeutet für Caritas international und ihre Partner vor Ort, dass sie auch weiterhin Nothilfe leisten müssen. Die Mitarbeitenden verteilen täglich viele Tausend Mahlzeiten an die Vertriebenen, geben ihnen warme Kleidung und Decken. Zudem werden Waisenhäuser mit Lebensmitteln beliefert. Auch in Homs, Aleppo und anderen Regionen leistet die Caritas Nothilfe, an Vertriebene ebenso wie an



Leben auf der Baustelle: Die Familie Hamud hat sich selbst ein neues Zuhause geschaffen.

Mittlerer Osten: Hilfe in Syrien und den Nachbarstaaten



Syrien Katastrophenhilfe

- Eingesetzte Mittel 2019** 2,6 Mio. Euro aus Spenden sowie aus kirchlichen und staatl. Mitteln.
- Maßnahmen & Wirkung** Mehr als 83.000 Menschen werden mit Lebensmitteln, über 10.000 Personen medizinisch versorgt, etwa 8.000 erhalten Zugang zu Bildung. Behinderte Kinder erhalten besondere Betreuung.
- Perspektive** Aus Spenden, Mitteln der Ordinariate Köln, Freiburg und Rottenburg-Stuttgart sowie Mitteln des Auswärtigen Amts steht 2020 eine ähnlich hohe Summe für die Syrien-Hilfe bereit.

Zurückgekehrte und andere Bedürftige. Kinder können in geschützten Räume lernen und so unbeschwert, wie es die schwierigen Rahmenbedingungen zulassen, spielen. Psychosoziale Angebote helfen ihnen, mit dem Erlebten der letzten Jahre umzugehen.

Wann der Krieg endlich zu Ende sein wird und wie ein Leben im Nachkriegs-Syrien aussehen wird, darüber lässt sich allenfalls spekulieren. Weiter geht das Assad-Regime mit aller Härte gegen Oppositionelle vor. Für viele Geflüchtete, die teils seit Jahren im Exil in Jordanien, im Libanon oder in der Türkei leben, ist eine Rückkehr auch nach einem möglichen Kriegsende wohl ausgeschlossen. Die Hilfe für die Geflüchteten in den Nachbarstaaten wird Caritas international daher ebenso fortsetzen wie für die Inlandsvertriebenen.

Perspektiven müssen sich die Menschen – wenn es überhaupt welche gibt – selbst schaffen. So wie Familie Hamud. Obwohl die Wohnung auf der Baustelle allenfalls als Provisorium taugt, ist sie ihr neues Zuhause geworden. Ihr altes werden sie nie wiedersehen. Denn das Haus, das sie einmal in einem kleinen Dorf bei Aleppo besaßen, ist bei Gefechten zerstört worden. Eine Rückkehr in die alte Heimat? „Nein, es gibt kein Zurück mehr“, sagt Kazem Hamud. „Wir haben alles verloren, was wir dort besaßen, und richten uns hier ein neues Leben ein. Wir schauen nach vorne.“

Weitere Informationen und Videos finden Sie unter www.caritas-international.de/binnenvertriebene2019



Afghanistan



Gestrandet am Rande Kabuls:
Inlandsvertriebene leben oftmals
in improvisierten Zeltlagern.

© Heike Wintershoff

Hilfen zum Bleiben, Hilfen im Exil

Armut, Hunger und Gewalt in Afghanistan treiben immer mehr Menschen in die Hauptstadt. Doch auch in der wachsenden Metropole sind die Perspektiven schlecht.

Jahr für Jahr stellen sie sich dieselbe Frage: Gehen oder bleiben? Denn die Menschen im zentralen Hochland Afghanistans hungern. Und sie wissen nicht, wie sie den Winter überstehen sollen: „Wir haben aufgrund der Dürre nicht genug Wintervorräte anlegen können. Bis zum Frühling werden wir die Tiere verkaufen müssen, um uns Kartoffeln oder Reis zu kaufen“, klagt Amena Hussain. Die Bäuerin aus dem Hochland wird von Caritas international mit Lebensmitteln unterstützt. Sie hofft, dass die Ernten im nächsten Jahr besser ausfallen. Sie wird bleiben.

Viele andere haben die Hoffnung aufgegeben und sich auf den Weg gemacht. Sie fliehen vor der Dürre, der Armut und dem Hunger, vor Bürgerkrieg und Terror. In Afghanistan gibt es viele Gründe, anderswo ein besseres Leben zu suchen. Nur einige wenige Menschen zieht es bis nach Europa, weit mehr in den Iran, nach Pakistan oder in andere Nachbarländer. Die meisten aber suchen eine Perspektive im eigenen Land, in der Hauptstadt Kabul oder in anderen Landesteilen.

Mehr als 1,5 Millionen Menschen in Afghanistan sind Vertriebene im eigenen Land. Auf der Suche nach

Schutz vor dem Krieg zwischen Regierungstruppen und Taliban oder schlicht nach Arbeit und Auskommen stranden Hunderttausende in den Städten, insbesondere in Kabul, wo inzwischen vier Millionen Menschen leben. Dort konkurrieren die Neuankömmlinge untereinander sowie mit den Hunderttausenden Rückkehrern aus Pakistan und dem Iran sowie mit den Einheimischen um die wenigen Arbeitsplätze. Denn nur wenige Menschen haben ein geregeltes Einkommen, die meisten schlagen sich mit Gelegenheitsjobs durch. Eine wirkliche Perspektive bietet sich hier nur sehr wenigen.

Caritas international zielt in ihrer Humanitären Hilfe daher darauf ab, mit den Menschen in ihren Heimatregionen Lebensperspektiven zu finden. In Ghor beispielsweise, der zentralafghanischen Provinz in etwa 2.000 bis 2.500 Metern Höhe, unterstützt die Caritas mit Partnern die Menschen, die unter den Folgen der Dürre leiden. Zunächst geht es dabei um das bloße Überleben, denn in Ghor hungert mittlerweile jeder zweite Einwohner. Die Menschen erhalten Lebensmittel und Futter für das Vieh, außerdem Wasserkanister, Wasserfilter und Hygieneprodukte. Mittelfristig sollen Qualität und

Effizienz der Landwirtschaft verbessert werden – mit Schulungen für eine bessere Tierhaltung oder durch den Bau von Brunnen, um den Zugang zu Trinkwasser zu sichern. Jeder der Brunnen, die mit Solarpumpen betrieben werden, versorgt etwa einhundert Haushalte mit Trinkwasser – und bringt denjenigen, die beim Bau helfen, ein kleines Einkommen.

Weiter Weg zum sozialen Miteinander

In einigen Dörfern und Regionen kann die Abwanderung so zumindest aufgehalten werden, ganz zu verhindern ist sie nicht. Also setzt sich Caritas international auch für die Vertriebenen ein, die in Flüchtlingscamps leben oder in den Armensiedlungen Kabuls. Auch dabei geht es nicht allein um die Versorgung mit dem Nötigsten. In einem Projekt in Siedlungen von Inlandsvertriebenen in der Hauptstadt, das Binnenflüchtlinge, Rückkehrer aus dem Ausland sowie ansässige Nachbarn gleichermaßen einbezieht, wird das soziale Miteinander gefördert. Denn viele der Neuankömmlinge sind traumatisiert von den Erlebnissen in ihrer Heimatregion oder auf der Flucht, andere benötigen Hilfe im städtischen Alltag, der sich grundlegend von ihrem früheren Leben auf dem Land unterscheidet. So unterschiedlich das Schicksal der „Gestrandeten“, so vielschichtig ist auch das Hilfsangebot der Caritas und ihres Partners IPSO: Psychosoziale Beratung ist ebenso Teil des Programms wie die Organisation von Selbsthilfe- und Lebenskundegruppen, in denen sich die Menschen gegenseitig im Alltag zu unterstützen lernen. Die Mitarbeitenden moderieren Treffen zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern der Siedlung, um Verständnis, Empathie und Akzeptanz aufzubauen. Außerdem haben die Mitarbeitenden ein System eingerichtet, damit Bedürftige aus dem Camp an Einrichtungen vermittelt werden können, die ihnen Bildung, Gesundheitsversorgung und Rechtsberatung ermöglichen.

Ein anderes Programm dient der Gesundheitsversorgung in den Flüchtlingslagern Kabuls, um dort die Mütter- und Kindersterblichkeit zu senken. Insgesamt zwölf Hebammen sowie ausgebildete ehrenamtliche Helferinnen kümmern sich um schwangere Frauen und Familien mit Kleinkindern. Neben medizinischer Hilfe bietet das Team auch Schulungen zu Gesundheit und Ernährung an und verteilt Hygienepakete. Nicht zuletzt kümmern sich die Mitarbeitenden auch um Frauen und Kinder, die Opfer häuslicher Gewalt wurden. Ein Problem, das in einem Land, das seit mehr als 40 Jahren im Krieg und Bürgerkrieg ist, allgegenwärtig ist. ■

Geflohen im eigenen Land – vor Dürre, Krieg und Armut



Afghanistan Nothilfe und Hilfe für Inlandsvertriebene

Eingesetzte Mittel 2019 3,3 Mio. Euro u.a. aus Spenden sowie aus Mitteln des Auswärtigen Amts und der European Commission DG Humanitarian Aid (ECHO).

Maßnahmen & Wirkung In Ghor versorgt Caritas international 17.000 Menschen mit Lebensmitteln und baute bislang 53 Brunnen. Im Rahmen der Hilfen für Inlandvertriebene wurden u.a. 28.000 Mädchen und Frauen zu Gesundheit und Hygiene geschult.

Perspektive 2020 stehen für die Arbeit in Afghanistan insgesamt 3,1 Mio. Euro zur Verfügung.



Buman Kudabaksh und seine Söhne:
Der Lohn für die Arbeit beim Brunnenbau reicht für Lebensmittel und Viehfutter.

Bedingungslose Nachbarschaftshilfe

Bürgerkrieg, Dürren und Armut haben Millionen Menschen im Südsudan zur Flucht gezwungen. Noch ist wirklicher Frieden nicht in Sicht, doch solidarische Initiativen machen Hoffnung.



Das Überleben sichern
Viele Menschen im Südsudan sind auf Humanitäre Hilfe angewiesen.

© Paul Jeffrey



Südsudan Hilfe für Vertriebene und Nothilfe

Eingesetzte Mittel 2019 Insgesamt gut 4,5 Mio. Euro u.a. von PHINEO u.a. Stiftungen, aus kirchlichen und staatl. Mitteln sowie aus Spenden

Partner Diözesen, Orden, lokale NGOs

Maßnahmen & Wirkung Nothilfe für 200.000 Menschen, gut 50.000 Familien erhielten Saatgut und landwirtsch. Hilfen; 75.000 Menschen bekamen Zugang zu Trinkwasser.

Der jüngste Staat Afrikas hatte keine Zeit, um ein soziales und politisches Leben aufzubauen. Die Republik, erst 2011 ausgerufen, versank von 2013 bis 2018 im Bürgerkrieg. Ein wirklicher Frieden ist bis heute – trotz Unterzeichnung eines Abkommens – nicht gefunden. Von den knapp zwölf Millionen Einwohnern sind 1,9 Millionen Binnenflüchtlinge, mehr als 2,3 Millionen Menschen sind in Nachbarländer geflohen.

Caritas international und ihre Partner achten bei ihren Hilfsprojekten darauf, dass Angehörige unterschiedlicher Gruppen beteiligt sind. In den meisten der 14 Projekte geht es zunächst darum, das Überleben zu sichern. Denn viele Menschen im Südsudan hungern. Die Mitarbeitenden versorgen sie mit mehr als 1.000 Tonnen Nahrungsmitteln pro Jahr. Im einem zweiten Schritt werden an sicheren Standorten Saatgut, Setzlinge und Werkzeug ausgegeben, um Kleinbauern einen Neuanfang zu ermöglichen. Durch den Bau von Brunnen soll zudem die Trinkwasserversorgung gewährleistet werden.

Insbesondere in den Lagern für Inlandsvertriebene helfen die Partner der Caritas mit Zusatznahrung für stillende Mütter sowie für stark unterernährte Kleinkinder. Traumatisierte Menschen, die Gewalt erlebt und Angehörige verloren haben, werden von speziell geschultem Personal betreut. 4.750 Kindern wird eine einfache Schulbildung ermöglicht, als Lehrer arbeiten dabei vor allem Vertriebene, die bereits in ihrer Heimat als Lehrer tätig waren.

Dort, wo eine Rückkehr möglich ist, unterstützt die Caritas besonders Bedürftige dabei, einfache Unterkünfte zu errichten, denn im Krieg sind viele Häuser zerstört worden. Das Engagement von rund 50 Freiwilligen in der Stadt Wau – einem der Konfliktzentren des Landes – verdient dabei besondere Erwähnung. Die Ehrenamtlichen unterstützen Betagte, Kranke und Menschen mit Behinderungen sowie deren Kinder in Haushalten und Flüchtlingscamps mit Lebensmitteln und Hygieneartikeln – unabhängig von Herkunft und Religion. Eine vorbildhafte und bedingungslose Nachbarschaftshilfe, die Basis sein kann für eine friedliche Entwicklung im Südsudan. ■

»So etwas wie eine Zukunft«

Der Krieg hat 1,5 Millionen Menschen in der Ukraine zu Binnenflüchtlingen gemacht. Die Geschichte einer jungen Frau zeigt, welche Schicksale sich hinter dieser Zahl verbergen.



Lange Zeit dachte ich, in meinem Leben gibt es nur noch Dunkelheit, Trauer und Elend“, sagt die zierliche Frau mit den dunkelblonden Haaren. „Ich habe so viel verloren.“ Renata Malinschuk hat mit ihrer Familie im Osten der Ukraine gelebt, in der schon seit 2014 Bürgerkrieg herrscht. Ihr Mann war als Freiwilliger zur ukrainischen Armee gegangen. Das Ehepaar stand hinter den Idealen, für die die Demonstranten auf dem Maidan gestritten hatten. Doch Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zählen in dem gewaltsamen Konflikt nicht. „Söldner brachen die Wohnungstür auf“, erzählt Renata Malinschuk, „sie drohten mir und zerstörten alles, was ihnen in die Finger kam, selbst die Spielsachen meiner Tochter.“ Nachbarn organisierten Helfer, die sie aus der Gefahr nach Kiew brachten.

Wie sie sind 1,5 Millionen Ukrainerinnen und Ukrainer Vertriebene im eigenen Land. Und wie sie sind insgesamt 3,5 Millionen Menschen auf humanitäre Unterstützung angewiesen. „Ich war mit meiner zweiten Tochter schwanger. Wegen all meiner Erlebnisse kam sie dann hier in Kiew viel zu früh auf die Welt. Sie wog nur 900 Gramm.“ Kaum aus dem Krankenhaus, erhielt sie die Nachricht, dass ihr Mann an der Front gefallen ist. „Für mich tat sich der Boden auf. Ich wollte nicht mehr leben, musste es aber für meine Kinder. Die Caritas hat mich aufgefangen.“ Die Mitarbeiterinnen der Caritas kümmerten sich um die Kinder, um eine Wohnung, vermittelten ihr Arbeit und stehen ihr mit psychologischer

Hilfe zur Seite. Inzwischen arbeitet Renata Malinschuk im Sicherheitsdienst des internationalen Flughafens. Gerade hat sie ihre Ausbildung beendet und die letzte Prüfung abgelegt. „Ich mag diesen Job wirklich“, sagt sie. „Ich kann meine Kinder versorgen und habe wieder so etwas wie eine Zukunft. Und es ist vor allem wichtig zu wissen, dass sich die Frauen von der Caritas für mich interessieren. Manchmal bedeuten mir die Worte mehr als die konkrete Unterstützung.“ Ihr Leben dreht sich wieder ein klein wenig in Richtung Glück. ■



Auf der Suche nach Zukunft

Im größten Flüchtlingslager der Welt leben eine Million Rohingya. Bangladesch will sie nicht integrieren, nach Myanmar können sie nicht zurück. Die Caritas setzt sich für sie ein.



Ersatz für Schulbildung:
Caritas-Mitarbeiterinnen unterrichten in kleinen Gruppen.

Weiterhin keine Perspektive gibt es für die rund eine Million Rohingya, die seit ihrer Massenvertreibung aus Myanmar im größten Flüchtlingslager der Welt, in Kutupalong, leben. Das Lager ist streng abgesperrt, die Regierung von Bangladesch will die Geflüchteten dort belassen und nicht in die Gesellschaft integrieren. Weil das Lager aus allen Nähten platzt, kündigte die Regierung ab April 2019 Umsiedlungen an: Rund 100.000 Menschen sollten auf die Insel Bhasan-Char gebracht werden, auf der die entsprechende Infrastruktur ausge-

baut wurde. Der Plan scheiterte, weil die Rohingya sich weigerten, auf die isolierte und durch Überflutungen gefährdete Insel umzuziehen.

Im Lager selbst hilft die Caritas, das Elend der Menschen zu lindern, wo es nur geht, und leistet weiterhin die Notversorgung für rund 400.000 Menschen. Die Mitarbeitenden verteilen Grundnahrungsmittel, Koch- und Essgeschirr, Gaskocher, Decken und Matratzen, Hygiene- und Babyartikel. Die Geflüchteten erhalten von der Caritas Gemüse- und Obstpflanzen für Hausgärten, die sie selbst anlegen und pflegen. Mit dem Bau von Wasserleitungen und Sanitäreinrichtungen und der Ausgabe von Desinfektionstabletten wurden die hygienischen Bedingungen verbessert. Um die Notunterkünfte aus Bambus besser vor Stürmen und dem Monsun zu schützen, hat die Caritas – in Zusammenarbeit mit den Familien – im Frühling und Sommer 2019 die Bauten mit Metallstreben und in den Boden verankerten Stützseilen sowie mit zusätzlichen Abdeckungen verstärkt.

Im August 2019 machte Caritas gemeinsam mit 60 weiteren Hilfsorganisationen in einer öffentlichen Erklärung auf die fortdauernde Recht- und Perspektivlosigkeit der muslimischen Minderheit der Rohingya aufmerksam. Weiterhin kämpft sie in ihrer Lobbyarbeit dafür, dass ihr im Lager auch das Recht auf Schulunterricht zugestanden wird, um der nachfolgenden Generation endlich Perspektiven zu ermöglichen. ■



Flüchtlingshilfe versus Abschottung

Caritas international unterstützt die Hilfen für Geflüchtete im Camp Kara Tepe auf der griechischen Insel Lesbos. Neben, im Lager Moria, zeigt sich die hässliche Seite europäischer Flüchtlingspolitik.

Auf der griechischen Insel Lesbos stehen die Flüchtlingslager Moria und Kara Tepe sinnbildlich für die Debatte um die europäische Flüchtlingspolitik: Abschottung versus Willkommenskultur. Nur wenige Kilometer trennen die Lager – im Umgang mit den Geflüchteten sind es aber Welten. Hier Moria, mehr Festung als Flüchtlingslager, umgeben von Stacheldraht, gesichert durch bewaffnete Soldaten, überbelegt und ausgestattet mit schäbigen Baracken, das die unmissverständliche Botschaft aussendet: „Europa will euch nicht!“ Dort Kara Tepe, für das Stavros Mirogiannis, Camp-Leiter bis 2019, den Auftrag so formuliert: „Wir repräsentieren die Menschenwürde in Europa, denn wir sind die Ersten, zu denen die Geflüchteten kommen.“ Aufgeteilt in sieben Viertel, gleicht Kara Tepe einem Dorf.

In dem freundlich gestalteten Camp leben etwa 1.300 Asylsuchende, die als besonders schutzbedürftig eingestuft wurden, Menschen, die Folter, Krieg oder Verfolgung erleben mussten. Die Mitarbeitenden im Camp – unter anderem von Caritas Griechenland – bieten Sprach- und Integrationskursen sowie ein Freizeitprogramm an, leisten psychosoziale Arbeit und führen Therapiesprache. In Kara Tepe werden Menschen wie Menschen behandelt. Dazu gehört, dass sie mit anpacken. „Es ist wichtig, sich gebraucht und nützlich zu fühlen“, erklärt Mirogiannis. Deshalb halten die Geflüchteten die Infrastruktur des Camps aufrecht. Sie betreiben die Teeküche, einen Friseursalon, bessern Hosen und Röcke für die Kleiderkammer aus oder verteilen die Mahlzeiten. Fragt man Mirogiannis, warum es in Moria so viel schlechter läuft, antwortet er mit einer Gegenfrage: „Warum lässt Europa so etwas zu?“

Der Deutsche Caritasverband setzt sich für grundlegende Verbesserungen ein. „Europa darf die menschenunwürdigen Bedingungen für Schutzsuchende auf den griechischen Inseln nicht länger hinnehmen!“, mahnte Peter Neher schon im Februar 2019. Ein Jahr später ließen manche europäische Staaten zumindest einige Kinder von Lesbos aus einreisen. Dies könne jedoch nur ein Anfang sein, betonte der Caritas-Präsident: „Wir fordern weiterhin die Aufnahme von besonders schutzbedürftigen Menschen.“



Unwürdig und abschreckend
Das Leben im Flüchtlingslager Moria auf der Insel Lesbos.



Griechenland	Hilfe für Geflüchtete
Eingesetzte Mittel 2019	Gut 750.000 Euro in Griechenland insgesamt. Davon ca. 460.000 Euro für die Flüchtlingshilfe auf Lesbos.
Partner	Caritas Hellas
Maßnahmen & Perspektive	Für die Fortführung der Flüchtlingshilfe stehen 2020 neben den öffentlichen Mitteln auch ca. 25.000 Euro Spenden zur Verfügung.

Soziale Folgen des Klimawandels

Die Anpassung an die Folgen des Klimawandels erfordert mehr als nur technische Lösungen. Damit die Menschen Dürren überstehen oder sich vor Stürmen und Fluten schützen können, bedarf es eines funktionierenden Sozialsystems. Hierin liegt eine Stärke des Ansatzes der Caritas.

Insbesondere in den tropischen und subtropischen Zonen sind die negativen Auswirkungen des Klimawandels schon deutlich spürbar. Tropische Stürme und Starkregen nehmen an Häufigkeit und Stärke zu. Verlängerte Trockenzeiten führen zu lebensbedrohlichen Dürren. Das Abschmelzen der Gletscher im Himalaya führt zu Überflutungen, zugleich gehen Trinkwasserreserven verloren. Der Bau von Dämmen, Brunnen oder stabilen Gebäuden kann die Gefahren mildern. Doch nur wenn lokale Wasserkomitees deren Wartung übernehmen und wenn Dörfer und Gemeinden miteinander

Konzepte für den Katastrophenfall erarbeiten, kann eine Anpassung an den Klimawandel erfolgreich sein. Die auf diesen Seiten vorgestellten Projekte von Caritas international machen die soziale Dimension deutlich. Ausführlich geht die Broschüre „Im Fokus: Klimawandel und Humanitäre Hilfe“ darauf ein. Sie kann ab Herbst 2020 kostenlos bestellt werden.



Äthiopien



Mit Vielfalt gegen Dürren

In der äthiopischen Region Somali bauen Caritas international und ihre Partner neue Brunnen und setzen die Wasserversorgung in mehreren Dörfern in Stand. Außerdem werden Mitglieder von Wasserkomitees in der Wartung der Anlagen ausgebildet. Dürreresistentes Saatgut und alternative landwirtschaftliche Nutzungsformen sowie Schulungen sollen dabei helfen, die Ernährungs- und Einkommenssituation zu verbessern. Mit diesem Projekt werden fast 200.000 Menschen erreicht.

Mit Mitteln der Europäischen Union von etwa zwei Millionen Euro sowie knapp 200.000 Euro Spenden finanziert Caritas international das Programm.

Indien

Sturm und Fluten trotzen

In mehreren indischen Bundesstaaten, die in besonderem Maße von starken Monsunregen und Stürmen betroffen sind, führt Caritas international gemeinsam mit der Caritas Indien neben der akuten Nothilfe auch Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge durch. Dazu gehören Schulungen für das Verhalten im Notfall, die Erarbeitung von Notfallplänen und der Bau sturmsicherer Häuser. So konnte die Zahl der Todesopfer bei Katastrophen in den vergangenen Jahren deutlich reduziert werden.

Für die Katastrophenvorsorge in Indien standen Caritas international 2019 77.700 Euro aus kirchlichen Haushaltsmitteln zur Verfügung.



Nepal

Erosionsschutz am Fuße des Himalaya

Im Tiefland Nepals führt Caritas international mit dem Partner Caritas Nepal, der viel Erfahrung in der Nothilfe und der Katastrophenvorsorge mitbringt, ein Projekt zur nachhaltigen Landwirtschaft durch. Beispielsweise verbessern die Mitarbeitenden durch das Bepflanzen gefährdeter Hänge mit Bäumen den Erosionsschutz und vermindern das Risiko von Erdbeben. An Schulen wird Wissen über Katastrophenschutz und nachhaltige Landwirtschaft vermittelt.

Caritas international unterstützt das Programm von 2019 bis 2022 mit insgesamt 247.500 Euro aus Spendenmitteln.



© Caritas international

Bolivien und Peru

Waldschutz als Katastrophenschutz

Die Entwaldung des Amazonasbeckens schreitet weiter voran. In mehreren Regionen Perus und Boliviens setzen Caritas international und ihre Partner auf den Schutz des Waldes durch nachhaltige Agroforstwirtschaft in den Pufferzonen zu den Naturwäldern. Die kleinbäuerliche schonende Wirtschaftsweise sichert sowohl den Bestand der Wälder als auch das Überleben der Familien. Der Verzicht auf Brandrodung hilft zugleich die Gefahr großflächiger Feuer zu reduzieren.

Die Projekte werden von 2018 bis 2021 mit insgesamt 1,72 Mio. Euro aus Stiftungs-, kirchlichen und staatlichen Mitteln gefördert.



Senegal

Für den Schutz von Teichen und Mangroven

Im Süden des Senegal setzt die Regenzeit immer später ein. Bei steigendem Meeresspiegel versalzen Reisfelder, traditionelle Fischteiche werden zerstört, Mangrovenwälder sterben. In einem groß angelegten Projekt konnten 89 Hektar Reisanbaufläche durch Deiche und Bewässerung wiederhergestellt und rund 400 Hektar Mangroven wiederaufgeforstet werden. Gemüseärten und verbessertes Saatgut für den Reisanbau sollen die Ernährungslage der Bevölkerung verbessern helfen. Damit ist sowohl den Menschen geholfen als auch dem sensiblen Ökosystem. Das Projekt bezieht Dörfer aus dem benachbarten Guinea-Bissau mit ein, so dass es Pilotcharakter für die gesamte Region erlangt.

Das Projekt wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) mit 3 Mio. Euro finanziert und hatte eine Laufzeit von 2014 bis 2019.



© Wilfredo Limaachi

Hilfe zur Selbsthilfe

Die Schwächsten zu stärken bedeutet immer auch, die Stärken der Betroffenen zu fördern. Die Arbeit von Caritas international zielt daher darauf ab, Kinder, alte und kranke sowie behinderte Menschen in die Lage zu versetzen, ihre Zukunft aus eigener Kraft zu gestalten.



Palästina

© Philipp Spatek

Kurse als Sprungbrett aus der Einsamkeit

In insgesamt zehn palästinensischen Städten, in denen es keine Anlaufstelle für behinderte Menschen gibt, betreibt Qader, die Partnerorganisation von Caritas international, Gemeindezentren für Frauen und Kinder mit Behinderung. Die professionell geschulten Physio-, Ergo- und Sprachtherapeutinnen fördern die Kinder, entsprechend ihren individuellen Fähigkeiten. Deren Mütter sowie Frauen mit Behinderung haben hier einen Raum, um sich auszutauschen und Workshops zu besuchen. Schneider- und Strickkurse bieten den Teilnehmerinnen ein Sprungbrett aus der Einsamkeit in die Gesellschaft und eröffnen ihnen neue Einkommensquellen. Außerdem setzen sich die Mitarbeitenden mit Online-Aufklärungskampagnen für die Rechte von Menschen mit Behinderung ein.

Caritas international hat das Projekt mit 224.000 Euro gefördert – mit 87.000 Euro von der Kinderhilfe Bethlehem und 137.000 Euro aus Spenden.

Brasilien

Wege entwickeln aus der Gewaltspirale

Besonders in den Favelas, den Slumvierteln Brasiliens, sind die Probleme der Gewalt, des Drogenhandels und -konsums gravierend. Meist setzt der Staat auf Polizeieinsatz, Strafen und Repression statt auf Prävention. Bislang gibt es kaum städtische Maßnahmen und Programme, welche die Gemeinden als Akteure miteinbeziehen. In zwei Stadtteilen im Nordosten des Landes will die Caritas daher durch Schulsozialarbeit, durch Beteiligungsinitiativen innerhalb der Schulen und im Stadtteil und zusammen mit „Zentren für Konfliktmediation“ die Gewaltspirale durchbrechen helfen. Es sollen Räume für Jugendliche entstehen, damit diese der Gewalt auf den Straßen entkommen können.

Das Projekt wird von 2019 bis 2021 mit insgesamt 523.000 Euro durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert.



© Caritas international

Kamerun

Bildung für Kinder, deren Schulen zerstört wurden

Sie sind vor Boko Haram geflohen, was mit „Westliche Bildung ist Sünde“ übersetzt werden kann. Die Terrororganisation hat in ihren Herkunftsdörfern am Tschadsee Hunderte Schulen zerstört. Nun haben die Kinder in Kamerun Zuflucht gefunden – und Schulen. Die Partnerorganisation vor Ort, die Caritas Maroua-Mokolo, unterstützt die Schulen mit notwendigem Schulmaterial und Trainings für Eltern und Lehrer im Bereich Kinderschutz. Für die Kinder bietet der Schulbesuch auch eine Chance, im Umfeld von Gewalt soziales Miteinander zu erleben.

Die Bildungsprojekte für Flüchtlingskinder in Nordkamerun wurden 2019 vom Auswärtigen Amt mit 220.000 Euro und mit 78.000 Euro aus Spendenmitteln finanziert.



Armenien und Georgien

Inklusive Bildung braucht soziale Verankerung

Die gesetzlichen Grundlagen für den Aufbau inklusiver Schulen sind in Armenien und Georgien zwar gelegt, es mangelt aber an der Umsetzung. Es fehlt sowohl an Mitteln und Ausstattung als auch an Offenheit und Anerkennung der Rechte von behinderten Menschen in der Gesellschaft. In zwei miteinander kooperierenden Projekten wollen Caritas international und die Partner vor Ort Selbsthilfegruppen stärken, die Teilhabe von Kindern mit Behinderung ermöglichen und durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit die gesellschaftliche Akzeptanz verbessern.

Von 2019 bis 2022 werden die Projekte in Georgien mit 335.000 Euro, in Armenien mit 33.000 Euro durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert.

Kuba

Seniorenarbeit – weit mehr als Pflege

Seit mehr als zwanzig Jahren unterstützt die Caritas Kuba ältere hilfsbedürftige Menschen und hat sich währenddessen umfassende Erfahrungen und Professionalität im Bereich der Gerontologie angeeignet. Heute hat die Organisation in der Altenpflege ein Netzwerk von mehr als 2.000 Ehrenamtlichen und 530 Betreuungspersonen. In Workshops und Seminaren geht es vor allem darum, Angehörigen und Freiwilligen die Grundlagen für häusliche Pflege zu vermitteln. Um die Unabhängigkeit betagter Menschen zu verbessern, bietet die Caritas zudem Kurse etwa in Haushaltsführung oder zum Umgang mit neuen Medien an.

Die Seniorenarbeit wurde von 2017 bis 2019 mit 508.000 Euro aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) unterstützt.



Das Miteinander aufbauen

Nach Katastrophen, Kriegen und Konflikten gilt es zerstörte Häuser, Straßen und Infrastruktur wiederaufzubauen. Genauso wichtig bei der Arbeit von Caritas international ist es, das Gemeinwesen und die soziale Gemeinschaft zu stärken und mit Leben zu füllen.



Haiti

© Lena Mucha

Ein Zentrum für Bildung und Gemeinschaft

Als vor zehn Jahren ein schweres Erdbeben Haiti erschütterte, wurde auch das Zentrum „Asile St. Vincent de Paul“ fast vollständig zerstört. Caritas international baute es mit Hilfe der Aktion „Südbaden hilft“ und Spendengeldern seither komplett wieder auf. Ein neuer Komplex mit Schule, Kindergarten, Wohnräumen für Seniorinnen und Senioren sowie für behinderte Menschen, Cafeteria, Wäscherei, Küche und Speisesaal entstand. Heute ist das Zentrum Heimat für alte und behinderte Menschen, sozialer Treffpunkt und ein Ort für Bildung und Gemeinschaft.

Das Zentrum wurde im Jahr 2019 von Caritas international noch einmal mit 31.135 Euro unterstützt. Künftig wird es eigenständig weitergeführt.

Philippinen

Konflikte, Erdbeben – und ein Neuanfang

Gleich mehrere Erdbeben erschütterten die philippinische Insel Mindanao im Oktober und Dezember 2019. Zwei Jahre zuvor erst war es zwischen Milizen des „Islamischen Staates“ (IS) und der philippinischen Armee zu massiven militärischen Auseinandersetzungen gekommen, bei denen Häuser, Moscheen und Kirchen zerstört worden waren. Caritas international engagiert sich beim Wiederaufbau – nicht nur der Gebäude, sondern insbesondere auch des sozialen Lebens. Gemeinsam mit lokalen Partnern unterstützt die Caritas durch die Konflikte vertriebene Familien durch Arbeit und Einkommens schaffende Maßnahmen wie Fortbildungen und Schulungen. Übergangsweise erhalten die Familien auch Lebensmittel.

Caritas international unterstützt die Nothilfe in Mindanao nach den Erdbeben mit 50.000 Euro, die Hilfen für Inlandsvertriebene mit ca. 80.000 Euro vom Ordinariat Rottenburg-Stuttgart sowie mit 70.000 Euro aus Spendenmitteln.



© Caritas international

Kolumbien

Nach 50 Jahren Krieg muss man Frieden lernen

Die Unterzeichnung des Friedensvertrags im November 2016 ließ Kolumbien nach über 50 Jahren Bürgerkrieg auf einen friedlichen Neuanfang hoffen. Doch für einen dauerhaften Frieden ist das Engagement der Bevölkerung notwendig. Caritas international stärkt daher konfliktbetroffene Gemeinden bei der Aufarbeitung des Unrechts und der Umsetzung des Friedensvertrages. Fachkräfte unterrichten die Gemeinden außerdem in geeigneten Schutzmaßnahmen vor den Gefahren durch bewaffneten Akteure.

Förderung durch das Auswärtige Amt mit 367.000 Euro, durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung mit 262.500 Euro.



© Holger Vieh

Indonesien

Psychologische Hilfe für Kinder

Nach dem Erdbeben und dem Tsunami Ende 2018 hat Caritas international gemeinsam mit den betroffenen Menschen rund 900 Wohnhäuser auf der Insel Sulawesi errichtet. Genauso groß wie die materiellen sind jedoch die seelischen Schäden, die die Katastrophen hinterlassen haben. Psychologen leisten Trauma-Hilfe. Allein 5.000 Kinder erhielten durch lokale Caritas-Partner eine psychologische Betreuung. Außerdem werden Krankenhäuser in der psychosozialen Arbeit unterstützt.

Caritas international hat den Wiederaufbau auf Sulawesi 2019 mit insgesamt gut 860.000 Euro gefördert.



© Caritas international



Irak

© Philipp Spalek

Häuser wiederaufbauen, Schrecken verarbeiten

Die ersten Jesiden und Christen sind nach vielen Jahren des Terrors und der Vertreibung in ihre irakische Heimat zurückgekehrt. Doch dort ist vieles zerstört. Deshalb hilft die Caritas rund 230 Familien dabei, ihre Häuser instand zu setzen und winterfest zu machen. Viele Rückkehrer nehmen auch die psychosozialen Angebote der Caritas in Anspruch – individuelle Beratungen, Gemeinschaftsaktivitäten und Selbsthilfegruppen, in denen sie die Erlebnisse der vergangenen Jahre verarbeiten können. Diese Angebote sind nicht zuletzt wichtig, um Spannungen zwischen verschiedenen ethnischen und religiösen Gruppen zu mildern.

Caritas international hat die Hilfen im Jahr 2019 mit gut 585.000 Euro gefördert. 300.000 Euro davon kamen von Missio, dem Kindermismissionswerk und dem Ordinariat Köln, 100.000 aus kirchlichen Haushaltsmitteln und 285.000 Euro durch Spenden.



Papst besucht Zentrum der Caritas in Marokko

Das Oberhaupt der katholischen Kirche macht **Geflüchteten und Migranten** Mut und erinnert Europa an seine Verantwortung.

Papst Franziskus empfing am 30. März 2019 im Hilfszentrum der Caritas in der marokkanischen Hauptstadt Rabat rund 60 Migrantinnen und Migranten, um sich über ihr Schicksal zu informieren. Der Papst machte ihnen Mut und erinnerte die Europäer an ihre Verantwortung. Der Strom der Menschen besonders aus Afrika sei eine „große und schwere Wunde, die zum Himmel schreit“, sagte Franziskus und direkt an die Migranten gerichtet: „Ihr seid keine Außenseiter, ihr seid in der Herzmitte der Kirche“. Etwa 4.000 Migranten und Geflüchtete erhalten jährlich von der Caritas allein in Rabat Unterstützung. Caritas international unterstützt außerdem in Casablanca, Tanger und Meknès die von der Caritas Marokko aufgebauten Hilfszentren. Die Menschen erhalten dort medizinische Hilfe, psychosoziale Betreuung, Bildung und juristische Beratung. Zuletzt ist dabei die Zahl derjenigen stark angestiegen, die besonderer Unterstützung bedürfen: schwangere Frauen, Kleinkinder und Minderjährige.

„Der Papst lenkt unseren Blick erneut auf die Lage der vielen Frauen, Männer und Kinder, die vor Verfolgung und Krieg fliehen oder auf der Suche nach Lebensperspektiven sind. Für unsere Arbeit, die weltweit diesen Menschen gilt, ist das eine große Ermutigung“, betonte der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, Peter Neher, im Vorfeld des Papstbesuchs. ■

Aktivitäten/Aktionen

»Der Krieg ist längst nicht zu Ende.«

Die Aktion „**Die größte Katastrophe ist das Vergessen**“ von Diakonie Katastrophenhilfe und Caritas international galt diesmal Syrien.

Seit neun Jahren erleben die Menschen in Syrien Gewalt und Bombenhagel, Zerstörung und Leid. Tausende sind den Kämpfen zum Opfer gefallen, Millionen Menschen mussten fliehen. Obwohl ein Frieden längst noch nicht in Sicht ist, droht das Schicksal der Menschen aus dem Blick der Öffentlichkeit zu geraten. „Der Krieg ist längst nicht zu Ende“, sagte Peter Neher anlässlich des Weltflüchtlingstags am 20. Juni 2019. „Auch wenn der Blick vieler Menschen sich bereits wieder anderen Weltregionen zuwendet, dürfen wir das Leid der



Syrerinnen und Syrer nicht vergessen“, so der Präsident des Deutschen Caritasverbandes. „Gerade die Situation von Heranwachsenden und Frauen in dem Land bereitet uns große Sorge, da sie am häufigsten Opfer von Gewalt werden.“

Diakonie Katastrophenhilfe und Caritas international forderten in der gemeinsamen Erklärung zum Start ihrer Aktion „Die größte Katastrophe ist das Vergessen“ einen besseren Schutz für die Zivilbevölkerung. Beide Hilfswerke machten auf die Not der Menschen aus Syrien und ihre gemeinsame Initiative auch auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dortmund aufmerksam. ■



Solidarität mit den Menschen in Venezuela

Die Unterstützung für die **Hilfsprojekte** von Caritas international ist groß – auch durch das Erzbistum Freiburg.

Massiv besorgt zeigte sich Oliver Müller (Foto) über die Verschärfung der humanitären Situation in Venezuela. „Die ohnehin schwierige Lage hat sich zuletzt noch einmal verschlechtert“, berichtete der Leiter von Caritas international im Anschluss an seine Reise in das südamerikanische Land im September 2019. „Die Menschen erhalten immer weniger Nahrungsmittel, darüber hinaus kommt es andauernd zu Stromausfällen und sowohl das Gesundheits- als auch das Bildungssystem liegen am Boden“, so Müller. Im Laufe des Jahres konnten die Hilfsprogramme von Caritas international in Venezuela und den Nachbarländern, in die viele Menschen geflüchtet sind, deutlich ausgeweitet werden. Das Auswärtige Amt etwa unterstützt ein neues Projekt für mehr als 3.000 Betroffene der Krise, das diesen eine selbstbestimmte Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs ermöglicht (siehe Seite 10). Und im Oktober spendete das Erzbistum Freiburg 175.000 Euro für Caritas-Hilfsprojekte in Venezuela (und weitere 175.000 Euro für die Ebola-Bekämpfung in der Demokratischen Republik Kongo). Weihbischof Peter Birkhofer erklärte zur Situation in Venezuela: „Dieses Land braucht unsere Unterstützung, gerade im humanitären Bereich. Durch unsere Spende sollen schwangere Frauen, sozial Schwache und Menschen, die am Rande stehen, unterstützt werden.“

»Nur durch Begegnung entsteht ein Miteinander.«

Mitarbeitende der Referate Weltkirche bayerischer Diözesen treffen **Geflüchtete** in Projekten der Caritas in Jordanien.

Nichts ersetzt es“, urteilte Peter Frasc, „wenn Menschen persönlich von ihren Erlebnissen berichten.“ Gemeinsam mit Weltkirche-Kolleginnen und -Kollegen anderer Diözesen aus Bayern hatte der Bildungsreferent des Bistums Augsburg Projekte der Flüchtlingshilfe in Jordanien besucht und dabei Mitarbeitende der dortigen Caritas wie auch Flüchtlingsfamilien getroffen. Isabel Otterbach vom Referat Weltkirche des Erzbistums München und Freising war beeindruckt vom hohen Engagement der Caritasmitarbeitenden. „Man hat dort das Gefühl, dass da Menschen mit Menschen



arbeiten und nicht nur irgendein Projekt machen.“ Dass die meisten syrischen Flüchtlinge nicht in Lagern, sondern in Wohnungen neben Einheimischen leben, beeindruckte Cordula Klenk, Referentin für Flüchtlingshilfe und Integrationsdienste im Bistum Eichstätt. Sie sah diese Integration als Vorbild auch für Deutschland und zeigte sich überzeugt davon, „dass nur durch die Begegnung und den ständigen Kontakt ein gutes Miteinander entstehen kann.“ „Dieser Austausch“, freute sich Andreas Brender von Caritas international, der die Reise begleitete, „zeigt, dass die Bistümer in Deutschland ihren weltkirchlichen Auftrag mit Leben gefüllt haben.“



Im Austausch über die Hilfe für Geflüchtete

Fachkräfte der Caritas aus **Jordanien** und deutschen Bistümern informieren sich gegenseitig über ihre Arbeit.

Zehn Tage lang besuchte Lana Snobar, Leiterin der psychosozialen Betreuung bei der Caritas Jordanien (im Bild rechts), im Herbst 2019 deutsche Caritasverbände und -einrichtungen. Ihr Fazit: „Ich hätte gerne nochmals zehn Tage hier verbracht, so neu, so interessant und so anregend war für mich vieles. Aber unser Fachaustausch war keine Einbahnstraße. Ich denke, dass auch ich deutschen Kolleginnen und Kollegen manches Wertvolle von unserer Arbeit in Jordanien mitgeben konnte.“ Gemessen an der Einwohnerzahl hat Jordanien rund achtmal so viele Flüchtlinge aufgenommen wie Deutschland. „Die soziale Arbeit für Flüchtlinge und Migranten kommt größtenteils von Hilfsorganisationen wie der Caritas“, berichtete Lana Snobar, „und die könnte nicht tätig werden, wenn sie nicht laufend Unterstützung von ausländischen Partnern wie etwa Caritas international erhielte.“ Zum Gegenbesuch reisten sieben Vertreter der weltkirchlichen Abteilungen aus den Bistümern Augsburg, München-Freising und Regensburg Ende November mit dem Regensburger Hochschulpfarrer Hermann Josef Eckl nach Jordanien, um sich ein Bild von der Situation der Flüchtlinge im Land zu machen. Besonders beeindruckend, so Anton Stegmair, Leiter der Abteilung Weltkirche der Diözese Augsburg, sei die „Motivation und die Freude der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich für Fremde einsetzen“.

50 Jahre nach dem Ende des Biafra-Krieges

Ein Rückblick mit Lehren für die Zukunft: Caritas international hat die „**Operation Biafra**“ umfassend aufgearbeitet.

Fünzig Jahre nach dem Ende des Biafra-Krieges blickt Caritas international zurück auf die bis dahin umfassendste humanitäre Hilfsaktion nach dem Zweiten Weltkrieg. Kirchliche Hilfswerke hatten damals über mehr als zwei Jahre im Rahmen der „Operation Biafra“ Hilfsgüter zur Versorgung der notleidenden Bevölkerung über eine Luftbrücke nach Biafra geflogen – vergleichbar mit der Berliner Luftbrücke. Dazu hatten sich 25 Hilfswerke zur Joint Church Aid (JCA) zusammengeschlossen, mit großer Beteiligung der deutschen Caritas und des Diakonischen Werkes. Caritas inter-



national nutzt den Jahrestag des Biafra-Kriegsendes, um sowohl einen Rückblick auf die außergewöhnliche Hilfsaktion der „Joint Church Aid“ (JCA) zu werfen als auch, diese kritisch zu hinterfragen – mit dem Ziel, daraus Lehren für die Arbeit heute zu ziehen. Herausgekommen sind neben einer Biafra-Themenwoche im Programm von Deutschlandfunk Kultur ein umfangreiches Hintergrundpapier sowie eine multimediale Rückschau mit Zeitzeugen-Interviews, Originalbildern und umfassender Faktensammlung. ■

Diese und weitere Informationen finden Sie unter www.caritas-international.de/biafra





Eine beeindruckende Reise in die Ukraine

Die **Dialog-Reise** von Caritas international in ein Land voller Widersprüche – beschrieben in einem einfühlsamen Blog.

Es ist still heute im Bus. Keine Scherze, kein Flachsen der Teilnehmenden der Ukraine-Dialogreise. Die Erlebnisse beim Stopp auf der Fahrt von Dnipro nach Odessa müssen auch altgediente Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter erst mal verdauen.“ So beschreibt Dietmar Kattinger die Stimmung nach einem Besuch bei Binnenververtriebenen. Der Referent für Öffentlichkeitsarbeit beim Landes-Caritasverband Oldenburg berichtet über die Reise in einem Blog für Caritas international. Eindruck gemacht hat nicht zuletzt die Begegnung mit einer Frau, die die Gruppe an der staubigen Straße erwartet. „Sie geleitet uns den leichten Abhang hinunter in das, was sie ihr Zuhause nennt.“ Mit ihrem Sohn wohnt sie auf 15 Quadratmetern. „Mit einer weiteren Frau teilt sie sich die Küche. Genauso wie die Toilette. Fließendes Wasser gibt es im Haus nicht.“ Doch die Reisenden sehen auch ein zweites Gesicht der Ukraine, „die Freundlichkeit und Herzlichkeit vieler Menschen.“ Sie erfahren vom ukrainischen Caritas-Präsidenten Andrij Waskowycz und der Generalsekretärin Olga Chertilina viel über die Arbeit in dem Bürgerkriegsland. So endet der Blogger mit den Worten: „Danke all den Menschen in der Ukraine, die mich in ihr Leben haben blicken lassen! Danke für Lachen, Unsinn, Schweigen und Betroffenheit in unserer Gruppe. Danke an alle für die hervorragende Vorbereitung! Es war und ist mir eine Freude, meine Eindrücke auszudrücken“.

Caritas ist Gesellschafterin der Klima-Kollekte

Das Ziel: im Inland Energie sparen und kompensieren, um international **Projekte für den Klimaschutz** zu finanzieren.

Der Deutsche Caritasverband mit seinem Hilfswerk Caritas international kompensiert seit 2019 den eigenen Kohlendioxid-Ausstoß durch Zahlungen an die Klima-Kollekte. Als neuer Gesellschafter dieses kirchlichen Kompensationsfonds wird er auch eigene Klimaschutz-Projekte in Entwicklungsländern einbringen und umsetzen.

„Die Begrenzung der Erderwärmung gehört zu den größten Herausforderungen unserer Zeit“, betonte Caritas-Präsident Peter Neher. „Einerseits gehen wir mit gutem Vorbild voran und kompensieren die Flüge



unserer Mitarbeitenden – gerade auch der Auslandsreisen. Andererseits wird unser Hilfswerk Caritas international künftig gemeinsam mit Partnern in Lateinamerika, Afrika, Asien und Osteuropa Klimaschutzprojekte durchführen, die das Portfolio der Klima-Kollekte erweitern. Damit werden wir an beiden Seiten einer Handlungskette aktiv“, unterstreicht Neher. Zwar will der Deutsche Caritasverband wie viele Caritas-Einrichtungen, Gemeinden und Erzdiözesen durch Energiesparen und Energieeffizienz Treibhausgase vermeiden, um klimaneutral zu werden. Der nicht einsparbare Energieverbrauch wird künftig über die Klima-Kollekte kompensiert – zugunsten der internationalen Arbeit. ■

»Wir wollen Chancen eröffnen«

Wer eine eigene Stiftung unter dem Dach der Caritas-Stiftung gründet, kann die Arbeit von Caritas international dauerhaft unterstützen – wie das Ehepaar Elke und Wolfgang Jung

Die Caritas-Treuhandstiftungen setzen sich gemeinsam mit Caritas international dafür ein, Menschen in Not eine bessere Zukunft zu sichern. Diese Unterstützung ist ein wichtiger Garant dafür, dass Caritas international nachhaltig helfen kann. Das Ehepaar Elke und Wolfgang Jung erläutern im Interview, was sie dazu bewogen hat, ihre eigene Stiftung zu gründen.

Sie haben zusammen im vergangenen Jahr Ihre Treuhand-Stiftung unter dem Dach der Caritas-Stiftung Deutschland geschaffen. Was hat Sie dazu bewogen?

Wolfgang Jung: Meine Frau und ich kommen beide aus einem christlichen Elternhaus, meine Frau ist evangelisch und ich bin katholisch. Und so war es für uns immer auch selbstverständlich, dass wir die Spendenbitten von Caritas und Diakonie unterstützt haben. Auch für regionale Initiativen haben wir gerne gespendet. Mit den Jahren wuchs aber in uns beiden immer mehr der

Wunsch, diese Unterstützung aktiver und langfristig ausgelegt zu gestalten. Mit dem Ende unserer Berufstätigkeit hatten wir mehr Zeit, uns intensiv darum zu kümmern.

Elke Jung: Wir haben im Leben viel Gutes erfahren. Wir sind beide behütet aufgewachsen und auch unsere beruflichen Wege waren sehr erfolgreich. Es ist uns deshalb ein großes Anliegen, davon etwas zurückzugeben. Deshalb möchten wir Kinder und Jugendliche aus armen Verhältnissen bei einem guten Start ins Leben unterstützen. Mit unserer Stiftung setzen wir genau hier einen Schwerpunkt.

Weshalb haben Sie sich für Caritas entschieden?

Wolfgang Jung: Wir haben uns die Entscheidung wohl überlegt und hatten mehrere Gespräche. Dabei wurde für uns erlebbar, dass sich gerade die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas mit Fachlichkeit und

Caritas-Stiftung Deutschland

Die eigene Stiftung – ein Vermächtnis für die Ewigkeit

Dauerhaft zu helfen durch die Gründung einer eigenen Stiftung ist ein Lebensprojekt. Unter dem Dach der Caritas-Stiftung Deutschland ist das aber einfach.

Die Caritas-Stiftung Deutschland mit Sitz in Köln wurde 1999 gegründet. Sie sorgt dafür, dass die Zentrale des Deutschen Caritasverbandes auch weiterhin Hilfskonzepte und Perspektiven für Menschen in Not entwickeln kann. Für die Projekte von Caritas international ist die Förderung durch die Caritas-Stiftung Deutschland und die Treuhand-

Stiftungen eine unverzichtbare und wichtige Unterstützung.

Wer unter dem Dach der Caritas-Stiftung eine eigene Stiftung gründet, stattet diese mit einem selbst gewählten Namen und eigener Steuernummer aus.

Auch die Ziele und Schwerpunkte werden durch die Stifterinnen und Stifter festgelegt. Die Caritas-Stiftung übernimmt jedoch die Verwaltung wie Buchführung und Jahresabschluss. Wie in jeder Stiftung werden nur die Kapitalerträge ausgeschüttet, das Stammkapital bleibt unangetastet. So wird die Stiftung zu einem „Vermächtnis für die Ewigkeit“.



Blick in die Zukunft:
Das Ehepaar Jung setzt sich aktiv dafür ein, dass ihre Stiftung weiterwächst.



Engagement für eine solidarische Welt einsetzen – also Nächstenliebe und Barmherzigkeit leben.

Elke Jung: Es hat mich gefreut, zu erfahren, dass Caritas und Diakonie auch gemeinsam in Projekten zusammenarbeiten. Alle unsere Fragen zu den Hilfen der Caritas wurden in großer Offenheit beantwortet. Wir hatten schließlich beide das Gefühl, dass unsere Stiftung am besten über die weltweite Vernetzung der Caritas nachhaltig helfen kann und unser Anliegen hier in guten Händen ist.

Wolfgang Jung: Wenn man einen solchen Schritt geht, will man sicher sein, dass sowohl die Stiftungsverwaltung, aber vor allem die Hilfen für Menschen in Not vor Ort professionell umgesetzt werden. Wir haben auch über das Thema Verwaltungskosten gesprochen. Seit vielen Jahren ist der Verwaltungskostenanteil bei Caritas international deutlich unter zehn Prozent. Und ohne eine effiziente Verwaltung ist eine langfristige Hilfe nicht möglich. Als ehemaliger Bankvorstand ist mir dies besonders wichtig. Schließlich ist die Stiftung auf die Ewigkeit ausgelegt und bildet zudem auch unser Vermächtnis.

Was wünschen Sie sich für Ihre Stiftung?

Elke Jung: Wir möchten gerade Kindern und Jugendlichen Chancen eröffnen, damit diese Wege finden, ihre Zukunft besser zu gestalten. Jedes Kind, jeder Jugendliche mit einer guten Ausbildung kann zudem eine wichtige Stütze für seine Familie und die Gesellschaft werden. Wenn wir es schaffen, mit unserer Stiftung innerhalb der Caritas dazu einen Beitrag zu leisten, macht mich das glücklich.

Wolfgang Jung: Die Arbeit unserer Stiftung ist umso wirksamer, je größer ihr Kapitalstock ist. Deshalb ist für uns der weitere gezielte Ausbau mit eigenen Mitteln wichtig. Natürlich werden wir Geburtstage, Jubiläen und Familienfeste nutzen und um Zustiftungen bitten. Und wir haben bereits jetzt im Rahmen unseres Testaments die Stiftung bedacht. Mit unseren guten Erfahrungen möchten wir gerne auch weitere Menschen ermutigen, diesen Schritt zu gehen. Deshalb setzen wir uns – quasi als Botschafter – ein, um direkt für die vielfältigen Möglichkeiten der Caritas zu werben. ■

Kreativ für Menschen in Not

Für Straßenkinder in Bangladesch, für Betroffene von Katastrophen in Mosambik, Albanien, Jemen und Indonesien oder für Geflüchtete in Jordanien – die Adressaten und die geförderten Projekte sind so vielfältig wie die Spendenaktionen, die zahlreiche Unterstützerinnen und Unterstützer von Caritas international initiiert haben. Allen Aktiven und Spenderinnen und Spendern danken wir auch im Namen derer, denen die Hilfe zugutekommt!



Spendenaktion mit Spendenkuverts

„Mach mit“ lautete das Motto der Spendenaktion, die die Abschlussklasse des Caritas-Förderzentrums St. Severin in Passau gestartet hat. 520 kunstvolle Spendenkuverts gestalteten die jungen Erwachsenen der Schulen St. Severin und Don Bosco, die sie zugunsten von Menschen in Not verkauften. Beeindruckende 762,37 Euro kamen zusammen. Sie kommen Betroffenen des Tsunami auf der indonesischen Insel Sulawesi zugute.

Kulturvereine für Erdbebenopfer

„Die Nachrichten aus Albanien haben mir den Schlaf geraubt“, erzählt Tahir Shabani vom Verein „Die Sterne Kosovos“ in Emmendingen. Ende November 2019 bebte die Erde an Albanien Küste. 51 Menschen starben, Hunderte wurden verletzt oder obdachlos. Gemeinsam mit anderen albanischen Vereinen in Deutschland – darunter das „Albanische Kulturzentrum Stuttgart“ – riefen „Die Sterne Kosovos“ zu Spenden für die Betroffenen des Erdbebens auf. Gut 50.000 Euro überwiesen sie für Nothilfe und Wiederaufbau an die Caritas.



Soli-Essen für Mosambik

Zum traditionellen Solidaritätessen, das Anfang April in der Pfarrgemeinde „St. Marien und Johannes, Sassenberg und Füchtorf“ im Münsterland stattfand, bereiteten die Caritasgruppe und freiwillige Helferinnen die typisch westfälischen „Struwen“ zu. Einen festen Preis für die hausgemachte Spezialität gab es nicht. Dennoch kamen stolze 550 Euro zusammen – zugunsten der Hilfe von Caritas international für die Opfer des Zyklons „Idai“ in Mosambik. Der Titel „So leben, dass alle leben können“ wurde so Programm.





Ein Lichtermeer für Jordanien

Jahr für Jahr ruft Caritas international zur Solidaritätsaktion „Eine Million Sterne“ auf. Mitarbeitende von Caritasverbänden und Pfarrgemeinden verwandelten am Abend des 16. November 2019 fast 90 Orte in ganz Deutschland in ein Lichtermeer. Thematisch im Mittelpunkt stand die Flüchtlingshilfe der Caritas in Jordanien.



Tattoos für Kinder in Olching, Erlös für Kinder im Jemen

„Es waren vor allem Mädchen im Kindergarten- und Grundschulalter, die ein Henna-Tattoo haben wollten“, schrieb uns Jessica Aweis. Im Rahmen der „Zehnten langen Künstlernacht“ in Olching, Bayern, malte die junge Frau Ornamente und Blumen gegen eine kleine Spende auf Arme und Hände der Kinder. Der Erlös von 140 Euro ging an Menschen im Jemen, wo seit Jahren Krieg herrscht. Unsere Partnerorganisationen versorgen dort beispielsweise unterernährte Kinder mit gehaltvollem Essen.

SPENDERBETREUUNG



Wenn auch Sie eine Spendenaktion auf die Beine stellen oder sich über konkrete Projekte, über Caritas-Hilfen oder über formale Dinge wie Spendenbescheinigungen informieren wollen, ist unser Team der Spendenbetreuung für Sie da und wird Antworten auf Ihre Fragen finden. Zögern Sie also nicht, rufen Sie an oder melden Sie sich per Mail.

Helene Ehemann, Anja Bohnenberger, Nicole Leistler-Neuhof und Karin Anderer (von links)

Telefon: +49 (0)761 / 200-288

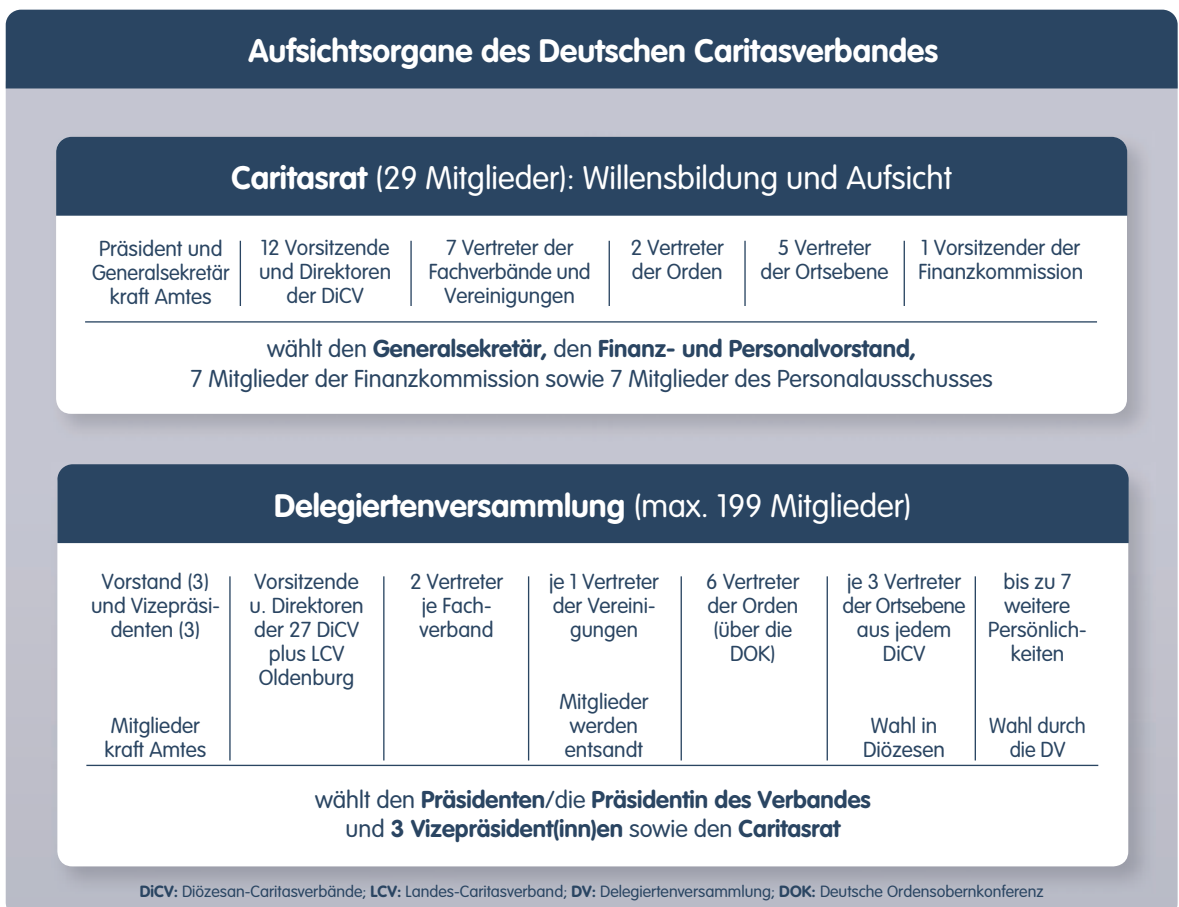
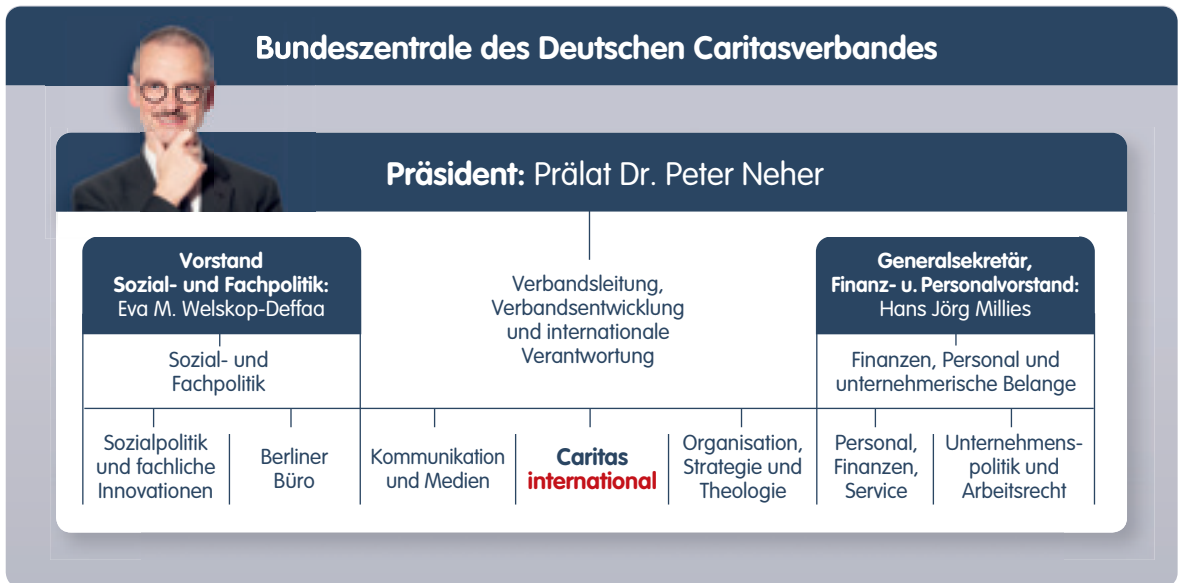
E-Mail: spenderbetreuung@caritas.de



Vogelhäuschen für die Caritas-Hilfe in Bangladesch

Selbst gefertigte Vogelfutterhäuschen in allen Formen und Größen sowie selbst gemachte Marmelade bot Johannes Walda aus Unterwössen auf dem Wössener Kirchmarkt im Chiemgau zum Verkauf an. Die Aktion war ein voller Erfolg: 1.200 Euro kamen zusammen! Der Erlös kommt Straßenkindern in Bangladesch zugute, die häufig vom Müllsammeln leben müssen. Die Caritas bietet den Kindern einen Platz zum Schlafen und eine Perspektive durch schulische Angebote.

Der Deutsche Caritasverband



und sein Hilfswerk Caritas international

Aufbau und Struktur von Caritas international

Caritas international ist strukturell eine Abteilung in der Zentrale des Deutschen Caritasverbandes e.V. An dessen Sitz in Freiburg ist diese Abteilung innerhalb des hauptamtlichen Vorstands dem Präsidenten zugeordnet. Caritas international gliedert sich in sechs Referate und eine Arbeitsstelle.



Leitung Caritas international: Dr. Oliver Müller



<p>Referat Mittlerer Osten/ Nordafrika Leitung: Christoph Klitsch-Ott</p>	<p>Referat Afrika Leitung: Volker Gerdemeier</p>	<p>Referat Lateinamerika/ Europa Leitung: Claudio Moser</p>	<p>Referat Asien Leitung: Julia Gietmann</p>	<p>Arbeitsstelle Qualitätsmanagement & Controlling Leitung: Philippe Artner</p>	<p>Referat Katastrophenhilfe Leitung: Dr. Oliver Müller</p>	<p>Referat Öffentlichkeitsarbeit Leitung: NN</p>
<p>Die vier Länderreferate und die lokalen Partner planen und organisieren Projekte der Katastrophenhilfe und der sozialen Arbeit und setzen sie um. Insgesamt führte Caritas international 2019 725 Projekte in 81 Ländern durch.</p>				<p>Entwickelt die Grundlagen nachhaltiger Hilfen und überprüft sie.</p>	<p>Organisiert die Soforthilfe im Katastrophenfall und entwickelt Methoden.</p>	<p>Macht die Anliegen der Ärmsten öffentlich, verantwortlich die Einwerbung von Spenden.</p>

Kooperationspartner und Bündnisse von Caritas international

Das weltweite Caritas-Netzwerk

Der Deutsche Caritasverband ist mit seinem Hilfswerk Caritas international Teil der weltweiten Caritas-Konföderation mit Sitz in Rom. In diesem internationalen Netzwerk sind mehr als 160 nationale Caritas-Organisationen aktiv, die sich in nahezu 200 Ländern und Regionen dieser Erde in der Katastrophenhilfe, der Entwicklungszusammenarbeit und in sozialen Projekten engagieren.
Mehr: www.caritas.org

Kooperation mit anderen kirchlichen Hilfswerken

Caritas international arbeitet im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft MARMICK eng mit den katholischen Hilfswerken Adveniat, Misereor, Missio München und Missio Aachen, Renovabis und dem Kindermissionswerk „Die Sternsinger e.V.“ zusammen, mit Misereor darüber hinaus in der Programm- und Partnerförderung. Mit dem evangelischen Hilfswerk Diakonie Katastrophenhilfe umfasst die Partnerschaft die Projekt- und die Öffentlichkeitsarbeit.

Verband Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe

Als Interessenverband von 140 Organisationen der Entwicklungspolitik und Humanitären Hilfe setzt sich VENRO für die „Bekämpfung der Armut, die Verwirklichung der Menschenrechte und die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen“ ein. Für Caritas international ist VENRO auch ein Forum für fachlichen Austausch und inhaltliche Positionierung.
Mehr Informationen dazu unter: www.venro.org

Die weltweite Hilfe

725 Projekte in 81 Ländern umfasste das Engagement von Caritas international im Jahr 2019. Insgesamt wurden damit 5,6 Millionen Menschen erreicht. Überall gilt: **Die Hilfe kommt an.**

AFRIKA

Afrika allgemein / 5 Projekte	40.219,14 Euro
Ägypten / 10 Projekte	846.463,66 Euro
Algerien / 1 Projekt	57.500,00 Euro
Äthiopien / 13 Projekte	1.190.227,65 Euro
Benin / 6 Projekte	347.297,24 Euro
Burkina Faso / 3 Projekte	236.300,28 Euro
Burundi / 3 Projekte	315.877,00 Euro
Eritrea / 5 Projekte	291.500,00 Euro
Guinea-Bissau / 7 Projekte	336.412,10 Euro
Kamerun / 9 Projekte	1.386.758,76 Euro
Kenia / 14 Projekte	1.642.106,60 Euro
Dem. Rep. Kongo / 20 Projekte	2.700.868,01 Euro
Liberia / 5 Projekte	495.542,86 Euro
Mali / 13 Projekte	2.661.053,66 Euro
Marokko / 3 Projekte	927.074,48 Euro
Mosambik / 18 Projekte	3.121.475,51 Euro
Nigeria / 3 Projekte	1.128.493,82 Euro
Ruanda / 1 Projekt	30.462,00 Euro
Senegal / 3 Projekte	506.638,73 Euro
Sierra Leone / 12 Projekte	656.651,83 Euro
Somalia / 4 Projekte	504.932,32 Euro
Sudan / 2 Projekte	856.917,95 Euro
Südafrika / 7 Projekte	480.995,93 Euro
Südsudan / 25 Projekte	3.034.317,65 Euro
Tansania / 5 Projekte	367.832,61 Euro
Togo / 1 Projekt	50.000,00 Euro
Tschad / 9 Projekte	2.038.687,47 Euro
Uganda / 8 Projekte	1.102.218,61 Euro
Zentralaf. Republik / 5 Projekte	581.271,78 Euro

Afrika gesamt / 220 Projekte 27.936.097,65 Euro

EUROPA

Europa allgemein / 8 Projekte	138.601,24 Euro
Albanien / 3 Projekte	235.640,00 Euro
Armenien / 8 Projekte	483.094,73 Euro
Deutschland / 9 Projekte	174.404,41 Euro
Georgien / 7 Projekte	426.953,74 Euro
Griechenland / 7 Projekte	752.719,75 Euro
Kosovo / 1 Projekt	45.000,00 Euro
Kroatien / 1 Projekt	13.000,00 Euro
Montenegro / 1 Projekt	7.817,23 Euro
Polen / 1 Projekt	16.000,00 Euro
Russland / 10 Projekte	644.501,67 Euro
Serbien / 5 Projekte	412.812,00 Euro
Türkei / 2 Projekte	210.740,58 Euro
Ukraine / 17 Projekte	3.835.207,03 Euro

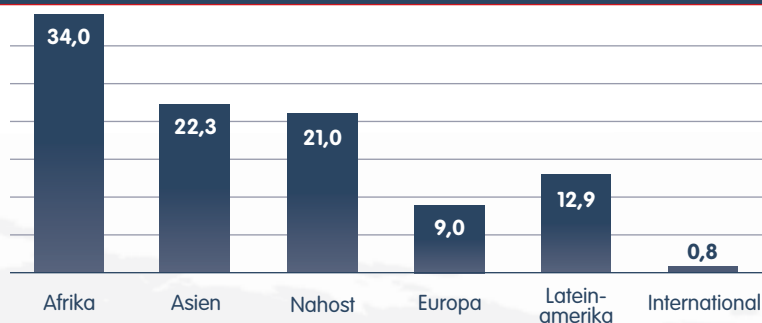
Europa gesamt / 80 Projekte 7.396.492,38 Euro

NAHER UND MITTLERER OSTEN

Nahost allgemein / 4 Projekte	60.291,47 Euro
Irak / 22 Projekte	5.004.957,14 Euro
Iran / 2 Projekte	78.000,00 Euro
Israel und Palästina / 19 Projekte	2.809.497,29 Euro
Jemen / 3 Projekte	277.303,00 Euro
Jordanien / 16 Projekte	4.353.923,85 Euro
Libanon / 15 Projekte	2.128.991,02 Euro
Syrien / 15 Projekte	2.567.080,07 Euro

**Naher und Mittlerer Osten gesamt
96 Projekte 17.280.043,84 Euro**

DIE GELEISTETEN HILFEN IN PROZENT



ASIEN UND OZEANIEN

Asien allgemein / 8 Projekte	166.019,63 Euro
Afghanistan / 13 Projekte	3.327.981,48 Euro
Bangladesch / 15 Projekte	3.130.015,66 Euro
China / 3 Projekte	105.000,00 Euro
Indien / 33 Projekte	2.492.136,12 Euro
Indonesien / 34 Projekte	2.585.896,27 Euro
Japan / 1 Projekt	150.000,00 Euro
Kambodscha / 7 Projekte	551.585,17 Euro
Kirgisien / 1 Projekt	40.900,00 Euro
Mikronesien / 1 Projekt	50.082,00 Euro
Mongolei / 1 Projekt	30.000,00 Euro
Myanmar / 3 Projekte	1.400.111,39 Euro
Nepal / 16 Projekte	900.528,27 Euro
Nordkorea / 4 Projekte	330.739,69 Euro
Pakistan / 11 Projekte	475.397,63 Euro
Philippinen / 16 Projekte	511.496,68 Euro
Sri Lanka / 3 Projekte	58.186,43 Euro
Tadschikistan / 11 Projekte	1.110.183,77 Euro
Thailand / 8 Projekte	487.760,95 Euro
Vietnam / 8 Projekte	452.834,76 Euro

Asien und Ozeanien gesamt
197 Projekte

18.356.855,90 Euro

LATEINAMERIKA

Lateinamerika allg. / 6 Projekte	402.451,30 Euro
Argentinien / 1 Projekt	72.000,00 Euro
Bolivien / 8 Projekte	796.880,02 Euro
Brasilien / 19 Projekte	1.472.844,09 Euro
Chile / 5 Projekte	120.965,32 Euro
Ecuador / 3 Projekte	377.682,15 Euro
El Salvador / 5 Projekte	298.418,06 Euro
Guatemala / 10 Projekte	548.491,42 Euro
Haiti / 8 Projekte	460.625,27 Euro
Honduras / 3 Projekte	69.000,00 Euro
Kolumbien / 24 Projekte	4.070.620,92 Euro
Kuba / 4 Projekte	309.780,69 Euro
Mexiko / 5 Projekte	50.000,00 Euro
Peru / 16 Projekte	1.143.739,58 Euro
Venezuela / 3 Projekte	417.621,65 Euro

Lateinamerika gesamt
120 Projekte

10.611.120,47 Euro

INTERNATIONAL

International / 12 Projekte

625.225,04 Euro

Anmerkungen

1. Die in dieser Übersicht aufgeführten Projektausgaben sind nicht identisch mit den Einnahmen des Jahres 2019. Denn viele Projekte laufen über mehrere Jahre und werden sukzessive finanziert. So dauert der Wiederaufbau nach Katastrophen, etwa nach den Erdbeben und dem Tsunami in Indonesien 2018, oftmals über mehrere Jahre an. Entsprechend werden auch die Gelder, die Caritas international zur Verfügung stehen, langfristig und mit Weitsicht eingesetzt. Denn verantwortungsvolle Katastrophenhilfe kommt ohne den Wiederaufbau auch sozialer Strukturen und Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge nicht aus.

2. Unter „International“ sind insbesondere Projekte der internationalen Caritas-Konföderation sowie Mitgliedsbeiträge für dieses weltweite Caritas-Netzwerk und für Caritas Europa geführt. Länderübergreifende Projekte innerhalb eines Kontinents werden in den jeweiligen Rubriken unter „allgemein“ („Afrika allgemein“, „Asien allgemein“ usw.) zusammengefasst.

Geleistete Hilfen

Hilfsleistungen gesamt: **82.205.835,28 Euro**

NACH ARBEITSBEREICHEN

Die Aufteilung in dieser Übersicht dient lediglich zur Orientierung. Denn oft sind soziale Projekte für mehrere Zielgruppen gleichzeitig angelegt, wenn es etwa um soziale Facharbeit in Krisengebieten oder nach einem Erdbeben geht. Bei der Katastrophenhilfe gehen Nothilfe, Wiederaufbau und Vorsorge Hand in Hand.

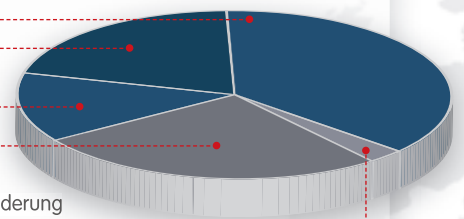
71,0% Nachhaltige Katastrophenhilfe, Hilfen in Krisen und Konflikten

Nothilfe (37,2%)
Wiederaufbau (20,5%)
Katastrophen- und
Krisenprävention (13,3%)

26,3% Soziale Hilfen

v.a. für Kinder, alte und kranke
Menschen sowie Menschen mit Behinderung

2,7% Sonstiges



NACH FÖRDERERN

Die Übersicht zeigt die im Jahr 2019 aufgewendeten Mittel für Projekte. Die Zahlen sind nicht identisch mit den Spendeneinnahmen und öffentlichen Zuwendungen des Jahres. Denn viele Programme laufen über mehrere Jahre und werden sukzessive finanziert.

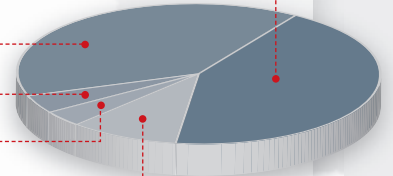
43,2% Spenden

39,3% Bundesregierung

4,2% Sonstige Finanzierer¹⁾

3,8% Europäische Union

9,5% Kirchliche Haushaltsmittel²⁾



1) Mittel von Misereor, anderen Caritasverbänden u.a. 2) Mittel des Verbandes der Diözesen Deutschlands sowie Zuwendungen der Ordinariate Freiburg, Mainz, Köln und Rottenburg-Stuttgart.

ÖFFENTLICHE FINANZIERER

Bundesregierung gesamt **32.307.829 Euro**

davon: Bundesministerium für wirtsch.
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) 20.450.183 Euro
davon: Auswärtiges Amt 11.857.646 Euro

Kirchliche Förderer gesamt **7.796.863 Euro**

davon: Verband der
Diözesen Deutschlands 3.452.916 Euro
davon: Ordinariate Freiburg,
Köln, Rottenburg-Stuttgart 4.343.947 Euro

Europäische Union gesamt* **3.166.682 Euro**

Nothilfe Ägypten 175.292 Euro
Nothilfe Kolumbien 545.832 Euro
Nothilfe Ecuador 100.000 Euro
Nothilfe Peru 213.000 Euro
Nothilfe Afghanistan 1.055.980 Euro

Soziale Projekte Kolumbien 1.952 Euro
Soziale Projekte Äthiopien 443.484 Euro
Soziale Projekte Tadschikistan 631.142 Euro

* Die Zuschüsse der EU stammen aus dem Nothilfefonds der Europäischen Kommission (ECHO) sowie aus Mitteln der europäischen Entwicklungszusammenarbeit.

Verwaltungs- und Werbekosten

Verwaltungs- und Werbekosten sind alle Ausgaben, die den in der Satzung genannten steuerbegünstigten Zwecken nicht unmittelbar inhaltlich zuzuordnen sind. Laut dem Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) gilt, dass Werbe- und Verwaltungsausgaben von mehr als 30 Prozent der Gesamtausgaben nicht vertretbar

sind. Unter 20 Prozent gelten die Verwaltungs- und Werbekosten für das DZI als angemessen. Unter 10 Prozent gelten die Verwaltungs- und Werbekosten als niedrig. **Der Anteil der Werbe- und Verwaltungsausgaben von Caritas international liegt für das Jahr 2019 bei 9,2 Prozent.**

BERECHNUNG DER VERWALTUNGSKOSTEN UNTER ANWENDUNG DES DZI-KONZEPTE

Projektförderung ¹⁾	83.655.063 Euro	84,9 %
(davon Personalaufwand)	(154.196 Euro)	
Projektbegleitung	4.828.819 Euro	4,9 %
(davon Personalaufwand)	(4.028.998 Euro)	
Satzungsgemäße Kampagnen-, Bildungs-, Aufklärungsarbeit	984.836 Euro	1,0 %
(davon Personalaufwand)	(392.845 Euro)	
Summe Programmausgaben	89.468.718 Euro	90,8 %
Verwaltung	2.978.813 Euro	3,0 %
(davon Personalaufwand)	(1.449.482 Euro)	
Werbung und Öffentlichkeitsarbeit	6.052.019 Euro	6,2 %
(davon Personalaufwand)	(1.180.409 Euro)	
Summe Werbe- und Verwaltungsausgaben	9.030.832 Euro	9,2 %
GESAMTAUSGABEN	98.499.550 Euro	100 %

1) Zahlen enthalten Aufwendungen für die Auslandsbüros von Caritas international, die laut DZI den Programmausgaben zugerechnet werden.

Prüfung der Bereichsergebnisrechnung

Caritas international ist als Auslandsabteilung des Deutschen Caritasverbandes e.V. (DCV) in dessen Organisationsstruktur eingebunden. Die Bereichsergebnisrechnung für den spendenrelevanten Bereich Ausland ist abgeleitet aus dem Jahresabschluss 2019. Jahresabschluss und Lagebericht sind von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ebner Stolz GmbH & Co. KG, Stuttgart, geprüft.²⁾ Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft hat einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt und festgestellt, dass der Jahresabschluss in allen wesentlichen Belangen den deutschen, für Kapitalgesellschaften geltenden handelsrechtlichen Vorschriften entspricht und unter Beachtung der deutschen Grundsätze ordnungsgemäßer Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens- Finanz- und Ertragslage des Vereins vermittelt. Außerdem wurde festgestellt, dass der Lagebericht insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage des Vereins vermittelt. In allen wesentlichen Belangen steht der Lagebericht in Einklang mit dem Jahresabschluss, entspricht den deutschen gesetzlichen Vorschriften und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar. Die Prüfung hat zu keinen Einwendungen gegen die Ordnungsmäßigkeit des Jahresabschlusses und des Lageberichts geführt. Zudem wurde im Rahmen der Prüfung des Jahresabschlusses auch die Prüfungsrichtlinie des Verbandes der Diözesen Deutschlands (VDD) in der Fassung von 2018 beachtet, die als erweiterten Prüfungsgegenstand die Prüfung der Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung sowie die Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Vereins verlangt. Verbandsintern werden Jahresabschluss und Lagebericht durch eine Finanzkommission bewertet. In Erweiterung der Jahresabschlussprüfung haben wir den Abschlussprüfer beauftragt, die Bereichsergebnisrechnung für den spendenrelevanten Bereich Ausland auf die Ableitung aus der dem Jahresabschluss zugrunde liegenden Buchführung zu prüfen. Der Abschlussprüfer hat dem Vorstand darüber Bericht erstattet, dass die Prüfung zu keinen Beanstandungen geführt hat. Ferner prüft das DZI (Deutsches Zentralinstitut für Soziale Fragen) regelmäßig die Einhaltung der „Leitlinien für die Vergabe des DZI-Spenden-Siegels“ des DZI (DZI-Richtlinien). Die Leitlinien des DZI verlangen unter anderem eine zweckgerichtete und wirksame Mittelverwendung, die Angemessenheit von Vergütungen, eine wahre, eindeutige und sachlich gehaltene Spendenwerbung sowie eine ordnungsgemäße Rechnungslegung.³⁾

2) Der Jahres- und der Geschäftsbericht 2019 des DCV sind unter www.caritas.de veröffentlicht.

3) Zusätzliche Angaben gemäß DZI-Leitlinien 2010/Kapitel zu Transparenz sind auch unter www.caritas.de/glossare/transparenz veröffentlicht.

Kosten-Erlös-Rechnung

Die Hilfsmaßnahmen von **Caritas international** werden finanziert durch kirchliche und staatliche Zuschüsse sowie private und institutionelle Spenden.

ERLÖSE	2019	2018
Öffentliche und kirchliche Zuschüsse		
Bundesregierung	37.023.349,88 Euro	36.621.073,17 Euro
Kirchliche Haushaltsmittel	7.133.230,00 Euro	8.210.830,00 Euro
Europäische Union	2.484.914,86 Euro	4.001.418,31 Euro
Sonstige öffentliche und kirchliche Zuschüsse	3.893.849,55 Euro	4.296.660,82 Euro
Summe	50.535.344,29 Euro	53.129.982,30 Euro
Spenden und sonstige Zuwendungen		
Projektspenden	27.112.575,12 Euro	28.064.599,89 Euro
Stiftungsbeiträge und Unternehmenskooperationen	3.270.929,82 Euro	3.572.908,69 Euro
Summe	30.383.504,94 Euro	31.637.508,58 Euro
Erbschaften und sonstige Erträge		
Erlöse aus Vermögen und Zinserträgen	2.016.085,21 Euro	1.809.951,35 Euro
Erbschaften, Vermächtnisse	935.280,79 Euro	1.883.550,54 Euro
Sonstiges	180.378,54 Euro	125.261,15 Euro
Summe	3.131.744,54 Euro	3.818.763,04 Euro
SUMME ERLÖSE GESAMT	84.050.593,77 Euro	88.586.253,92 Euro

Erläuterungen

Kirchl. Haushaltsmittel: Mittel des Verbandes der Diözesen Deutschlands sowie der Ordinariate Freiburg, Köln, Rottenburg-Stuttgart und Mainz.

Sonstige öffentliche und kirchliche Zuschüsse: Mittel von Misereor, anderen nationalen Caritasverbänden u.a.; Caritas international arbeitet eng mit dem Bischöflichen Hilfswerk **Misereor** zusammen. Die beiden Hilfswerke tauschen sich fachlich aus, kooperieren in der Programmförderung und betreiben teils gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit. Die Kooperation umfasst auch die jährliche Weiterleitung von mehr als zwei Millionen Euro von Misereor an Caritas international. Bei den weiterführenden Projekten nach der Katastrophenhilfe nehmen beide Werke verstärkt die Gesamtsituation der Menschen in den Blick und können so aus der Nothilfe heraus langfristige Entwicklung fördern. Zu weiteren Partnern und Kooperationen lesen Sie auch: www.caritas-international.de/ueberuns

Projektspenden: Spenden von Privatpersonen, von Klöstern u.a. sowie Kollekten.

Stiftungsbeiträge: Stiftungsbeiträge 2019: inkl. Zuwendungen von Medienstiftungen wie der BR-Stiftung „Sternstunden“ (525.936,61 Euro), Bild hilft e.V. „Ein Herz für Kinder“ (324.485,00 Euro), der RTL-Stiftung (240.080,10 Euro) und des PHINEO gAG (617.876,26 Euro).

Zinserträge: Aus vorübergehend angelegten Treuhandmitteln. Dies sind Mittel, die bereits für Projekte und Zwecke gebucht und gebunden sind, aber noch nicht an Projektträger weitergeleitet werden konnten.

KOSTEN	2019	2018
Geleistete Hilfen		
Nothilfe, Wiederaufbau, Katastrophenvorsorge, Hilfe in Krisen und Krisenprävention, Soziale Facharbeit, Beratung und Bildung u.a.		
Summe Geleistete Hilfen	82.205.835,28 Euro	81.082.845,59 Euro
Personal- und Sachkosten, Abschreibungen		
1. Personalaufwand:		
Löhne und Gehälter, soziale Abgaben, Altersversorgung (davon direkt Projekten zuzuordnen)	7.205.930,05 Euro (4.576.039,03 Euro)	7.142.647,66 Euro (4.667.286,21 Euro)
2. Sachaufwand:		
Projektarbeit, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Mittelbeschaffung (davon direkt Projekten zuzuordnen)	7.983.328,13 Euro (2.686.843,41 Euro)	6.630.818,64 Euro (1.859.305,22 Euro)
3. Umlagen:		
Dienstleistungen (z.B. EDV)	960.051,24 Euro	887.133,29 Euro
4. Abschreibungen	144.404,95 Euro	35.850,90 Euro
SUMME KOSTEN GESAMT	98.499.549,65 Euro	95.779.296,08 Euro
BEREICHSERGEBNIS	-14.448.955,88 Euro	-7.193.042,16 Euro

Erläuterungen

Projektausgaben: Die Aufwendungen umfassen Leistungen in 725 Hilfsprojekten.

Personal- und Sachkosten, Abschreibungen: Hier sind alle Aufwendungen enthalten, die für die sachgemäße und effiziente Projektdurchführung notwendig sind. Hierzu gehören die Antragsbearbeitung, die Kontrolle der zweckgebundenen Verwendung, die Abrechnung und die Rechenschaft gegenüber den Spendern.

Bereichsergebnis: Das jeweils ausgewiesene Ergebnis wird den Treuhandmitteln entnommen bzw. zugeführt. Zum 31.12.2019 betragen die Mittel 101.269.462,94 Euro, im Vorjahr 115.718.418,82 Euro (siehe Erläuterungen Zinserträge).

Die Zukunft der Humanitären Hilfe

Zurzeit arbeitet Caritas international an einer neuen Strategie für die 2020er Jahre. Oliver Müller, Leiter des Hilfswerks, über künftige Herausforderungen und Ziele

Die Corona-Pandemie macht in besonderem Maße deutlich, dass sich die Humanitäre Hilfe zunehmend globalen Herausforderungen stellen muss. Auch der weltweite Klimawandel, internationale Konflikte und die stetig voranschreitende Globalisierung von Wirtschaft, Handelswegen und Migration erfordern neue Ansätze für international tätige Hilfswerke. Oliver Müller, Leiter von Caritas international, über:

...die Corona-Pandemie und ihre Folgen

Noch können wir nicht abschätzen, wie sich diese weltweite Krise auf die Arbeit von Caritas international und die Humanitäre Hilfe insgesamt auswirken wird. Was aber bereits deutlich erkennbar ist: Arme Menschen im Globalen Süden sind von der Pandemie extrem hart getroffen worden. Sie verfügen nicht über soziale Netze, die z.B. bei Jobverlust einspringen. Ihnen müssen wir nachhaltig helfen, um tödliche Folgewirkungen der Krise durch Hunger und Armut zu vermeiden.

...das Partner-Prinzip der Caritas

Die Pandemie macht deutlich, dass die Hilfe zur Selbsthilfe und die Arbeit im Caritas-Netzwerk künftig noch einen höheren Stellenwert haben werden. Wer erst um die ganze Welt fliegen muss, um tätig werden zu können, kommt oft zu spät – oder kann während der Pandemie gar nicht aktiv werden. Weil wir aber ein Netzwerk von Partnern auf der ganzen Welt haben, können wir schnell und effektiv helfen.

...globale Herausforderungen

Die Welt ist unfriedlicher geworden. Unsere besondere Sorge gilt der wachsenden Zahl von geflüchteten Menschen weltweit, denen wir auch inmitten von Kriegen beistehen wollen. Der globale Klimawandel zeigt indes, dass nationales Denken der Vergangenheit angehört. Der Ausstoß von klimaschädlichen Gasen durch Industrie und Verkehr wirkt sich weltweit negativ aus. Die Folgen – Extremwetterereignisse wie lang anhaltende Dürren, Starkregen und Überflutungen

oder tropische Stürme – treffen bislang vor allem die Menschen des Südens. Wir brauchen sowohl einen effektiveren Klimaschutz in den Industriestaaten als auch eine Anpassung an die Folgen des Klimawandels durch Katastrophenvorsorge. Dazu braucht es auch finanzielle Mittel.

...die Reformen der Entwicklungspolitik

Humanitäre Hilfe und Entwicklungspolitik müssen sich immer prüfen, ob sie die ärmsten Menschen auch wirklich erreichen. Wir treten dafür ein, dass das Maß der Not und nicht die wirtschaftliche oder politische Attraktivität eines Landes Maßstab für unsere Hilfe ist. Dabei achten wir auch unter schwierigsten Bedingungen auf die Bekämpfung von Korruption und eine transparente Mittelverwendung. Mit dem Auswärtigen Amt und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) haben wir zwei starke Partner an unserer Seite, mit denen wir Leben retten und soziale Strukturen für eine dauerhafte Verbesserung schaffen können. Dies ergänzt die unverzichtbare Hilfe unserer Spenderinnen und Spender. ■

Ausführliche Stellungnahmen

Zur Neuausrichtung des BMZ:
 www.caritas-international.de/positionen2019 

Zu Mehrausgaben fürs Militär:
 www.caritas-international.de/stellungnahme2019 

Zu Klimagerechtigkeit:
 www.caritas-international.de/klimagerechtigkeit2019 

IMPRESSUM

Herausgeber:

Deutscher Caritasverband e.V.
Caritas international
Referat Öffentlichkeitsarbeit
Postfach 420, 79004 Freiburg
Tel.: (0761) 200-288; Fax: (0761) 200-730

E-Mail: spenderbetreuung@caritas-international.de

Internet: www.caritas-international.de

Redaktion: Linda Tenbohlen (verantw.),
Stephan Günther

Texte: Stephan Günther, Stefanie Santo &
Linda Tenbohlen (S. 17), Stefan Teplan (S. 18)
und Birgit Winterhalter (S. 30)

Lektorat: Ingrid Jehne

Gestaltung und Produktion: Sebastian Schampera

Druck: Poppen & Ortmann, Freiburg



Gedruckt auf FSC-zertifiziertem,
Recycled Credit Papier



Geprüft + Empfohlen!

Spendenkonto 202

Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe,
IBAN Nr.: DE88 6602 0500 0202 0202 02
BIC-Nr.: BFSWDE33KRL
oder www.caritas-international.de

Folgen Sie uns auf unseren Social-Media-Kanälen

- > **Facebook** facebook.com/caritas.international
- > **Twitter** twitter.com/caritas_ci
- > **Instagram** instagram.com/caritas_international
- > **YouTube** youtube.com/user/caritasinter
- > **Blog** blog-caritas-international.de
- > **Flickr** flickr.com/photos/caritasinternational/sets
- > **Soundcloud** soundcloud.com/caritasinternational/tracks



Diesen Jahresbericht von Caritas international,
dem Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes,
ergänzt durch weitere Berichte, Interviews und
Übersichten sowie Videos finden Sie auch unter:
www.caritas-international.de/jahresbericht2019



Caritas international, das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes, leistet weltweit Katastrophenhilfe und fördert soziale Projekte für Kinder, für alte und kranke sowie für behinderte Menschen. Caritas international hilft unabhängig von Religion und Nationalität und arbeitet mit mehr als 160 nationalen Caritasorganisationen weltweit zusammen.
www.caritas-international.de